SCHUBERT

DIE BETEILIGUNG DER DANISCHHOLSTEIN-
ISCHEN LANDESFURSTEN AM HARBURG.KAP-
ITELSTREIT UND DAS GUTACHTEN MARTIN
BUCERS VOM JAHRE 1545



ie Beteiligung der dänisch-holsteinischen andesfürsten am hamburg. Kapitelstreit und das Gutachten Martin Bucers vom Jahre 1545.

Von

Dr. H. v. Schubert
ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Kiel.

---

em hansischen Geschichtsverein und dem Verein für nieder-
eutsche Sprachforschung zu der in Kiel Pfingsten 1904 tagenden
33., bezw. 29. Jahresversammlung

als

Festgabe

überreicht vom

**Verein für schleswig-holsteinische
Kirchengeschichte.**

1904.
Druck von J. M. Hansen in Preetz.

Separatabdruck

aus den

Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte,
II. Reihe (Beiträge und Mitteilungen), III. Bd., 1. Heft.

Die Beteiligung der dänisch-holsteinischen Landesfürsten am hamburg. Kapitelstreit und das Gutachten Martin Bucers vom Jahre 1545.

Von

Dr. H. v. Schubert

ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Kiel.

Dem hansischen Geschichtsverein und dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung zu der in Kiel Pfingsten 1904 tagenden 33., bezw. 29. Jahresversammlung

als

Festgabe

überreicht vom

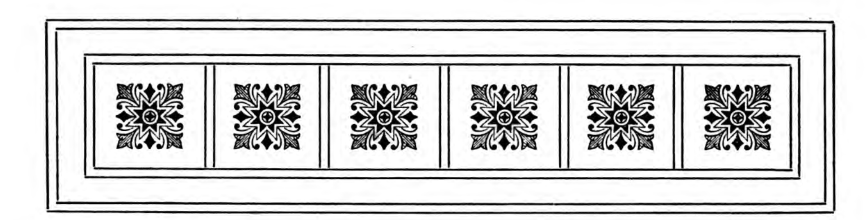
Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.



1904.

Druck von J. M. Hansen in Preetz.

Berichtigung: S. 1, Z. 3, lies »nach« statt »vor«. — S. 35, Z. 15 von oben lies »republica« statt »republice«. — S. 36, A.[1*], S. 49, A.[2], und S. 52, A.[1*], muß es statt C(orp. jur. civ.), bezw. C(orporis) heißen: C(od. Justin.), bezw. C(odicis). — S. 62 im vorletzten Absatz sind die Worte sich diser strenge bis der gegentheyl zu streichen, weil doppelt gesetzt.



Daß Hamburg einst eine gut holsteinische Stadt war, die noch den Grafen von Schauenburg gehorchte, ist heute fast vergessen. Ein Jahr vor der Schlacht von Bornhöved (1228) hatte Graf Adolf IV. auch die Hoheitsrechte über die Altstadt zu denen über die Neustadt vom Erzbischof von Hamburg-Bremen erhalten. Aber noch im selben Jahrhundert erlangte die Stadt im wesentlichen eigene Gerichtsbarkeit, das Recht eigener Gesetzgebung, eigene Münze. Eine freie Reichsstadt wie Lübeck war sie damit nicht geworden, so kräftig und erfolgreich sie ihr auch nachstrebte. Härter als die Schauenburger hielten die Oldenburger, die 1460 ihre Erben wurden, auf den Rest von Hoheitsrechten über die Stadt, auf die Huldigung, auf die Teilnahme an den Landtagen [1]. Dadurch, daß sie zugleich den dänischen Thron innehatten, war der Wunsch, ihre Macht auch über Hamburg auszudehnen, auf ihrer Seite lebendiger, die Reibungsfläche zwischen beiden größer, die Nachbarschaft für Hamburg gefährlicher. Bis es 1768 zum Gottorper Vergleich und damit zur vollen, auch formellen Lösung Hamburgs von Dänemark-Holstein kam, hat manch derbe, auch blutige Auseinandersetzung stattgefunden. Zur Reformationszeit spielt dies Verhältnis in die kirchliche Geschichte, in die Neuordnung der Dinge in Hamburg hinein, meist zu deren

[1]) Über die Verhältnisse unter dem ersten Oldenburger Christian I. s. Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte, 2. Bd., S. 34, 48, 55.

Gunsten, da beide Gebiete sich der Reformation zuwandten, vorübergehend doch zu ihren Ungunsten. Von diesem interessanten Abschnitt der Beziehungen zwischen Holstein und Hamburg soll im folgenden berichtet werden.

Vorwegzunehmen ist die runde Anerkennung, daß Hamburg sich aus eigener Kraft reformiert hat. Wie in Nürnberg und anderswo offenbar gedrängt von der Bürgerschaft, wandte sich der Rat in seiner Mehrheit selbst der Reformation zu. Mit der zweiten öffentlichen Disputation vom 28. April 1528 war der Sieg entschieden, mit dem langen Rezeß vom 19. Februar 1529 und der Publikation der Kirchenordnung, der Arbeit Bugenhagens, am 23. Mai desselben Jahres das Werk der Neuordnung vollendet. Noch im August desselben Jahres wurde der Dom geschlossen. In wenig Jahren war das katholische Hamburg zu einem lutherischen geworden, ein Vorbild für Lübeck, das in den nächsten Jahren folgte. Damals ruhte die Regierung Dänemarks und Schleswig-Holsteins in der einen Hand Friedrichs I. Ohne die überaus freundliche Stellung zur Reformation, die dieser Gottorper sehr bald und namentlich dadurch bekundete, daß er den Neuerungen seines Sohnes Christian in den Herzogtümern von Hadersleben aus freien Lauf ließ, wäre dies glatte Resultat freilich kaum denkbar gewesen. Andererseits übte das Vorgehen Hamburgs auch auf die dänische Nachbarschaft fördernden Einfluß aus. Damals wurde zwischen Friedrich und Bugenhagen die Verbindung geknüpft, die den letzteren dann zum Ordner auch des dänischen Kirchenwesens machte. Die Heranziehung Bugenhagens zu dem Gespräch, das der König 1529 mit dem »Schwärmer« Melchior Hofmann in Flensburg abhalten ließ, war ein Vorspiel dazu.

Nun aber begannen in Hamburg erhebliche Schwierigkeiten, die es fremder Hilfe bedürftig machten. Der Repräsentant der alten Kirchenform und damit der geschädigte, depossedierte Teil war das Domkapitel. Seit der Erzbischof 1223 seinen Sitz völlig und definitiv nach Bremen verlegt hatte, war die Gemeinschaft der Kanoniker am Dom in den Besitz der unbedingten Kirchenhoheit über die Stadt gelangt, an ihrer Spitze formell der Propst, faktisch in bezug auf die Leitung der geistlichen Angelegenheiten in der Stadt je länger je mehr der Dekan. Von dieser aristokratischen Körperschaft war die ganze übrige Geistlichkeit der Stadt, die

zur Zeit der Reformation bei 20 000 Einwohnern 400 Köpfe, also den fünfzigsten Teil der Bevölkerung, ungerechnet die Mönche, betrug, direkt oder indirekt abhängig, die niederen Ämter am Stift, die Fülle der Vikarier, namentlich die Kirchherren an den vier Pfarrkirchen St. Nikolai, St. Petri, St. Katharinen und St. Jakobi, die vom Kapitel ernannt wurden und eine jährliche hohe Abgabe an das Kapitel abführen mußten. Nur hatte man für viele der Pfründen wie an anderen Orten dem Papste die Besetzung bei ihrer Erledigung in den ungleichen Monaten (menses papales) eingeräumt, und bei vielen namentlich der niederen Pfründen hatten der Rat oder einzelne Bürger zwar nicht die Verleihung, aber die Designation oder das Vorschlagsrecht. Keine Kirche oder Kapelle durfte gebaut und in ihnen wieder keine Änderung getroffen werden ohne Zustimmung des Kapitels. Aber ebenso lag die Oberaufsicht über das gesamte Schulwesen in der Hand eines Domherrn, des Scholastikus, und die weitausgedehnte geistliche Gerichtsbarkeit des Kapitels, die Waffe des Bannes, griff tief ein in das ganze Leben der Stadt und der einzelnen Bürger. Nimmt man dazu, daß die Körperschaft ihren Reichtum — sie besaß allein 19 holsteinische Dörfer — durch die zahlreichen Gefälle, namentlich die Memoriengelder und Immunitäten, dauernd zu vermehren in der Lage war, so wird es nicht zuviel gesagt sein, wenn man das Kapitel als die mit dem Rate konkurrierende Herrin der Stadt bezeichnet.

War das bei dem wachsenden Selbstbewußtsein der bürgerlichen Laienkreise schon an sich ein schwer zu ertragender Zustand gewesen, so war er unhaltbar geworden durch die Mißverwaltung der geistlichen Herren gerade auf den empfindlichsten Punkten. Die Einführung der Reformation in Dithmarschen, das gleichfalls dem Hamburger Dompropsten unterstand, wurde vorbereitet durch Abschüttlung dieses geistlichen Joches, ohne daß religiöse Interessen dabei im Spiele waren, 1519—23. Der Reformation in Hamburg ging ein erbitterter Schulstreit 1522—24 voraus, bei dem das geknechtete Bildungsbedürfnis der aufstrebenden Bürgerschaft revoltierte. Aus alledem mag sich dann erklären, daß der Übergang aus einer Kirchenform in die andere so rasch und vollständig war. Der lange aufgehäufte Unmut und die Höhe der materiellen und geistigen Interessen, um die es sich dabei han-

delte, führte zu so radikalen Maßregeln, daß die Gegenwehr auf der Seite des Kapitels eine verzweifelte werden mußte. Nicht nur fielen die ganze Kirchen- und Schulgewalt, die Administration, Jurisdiktion und Steuerfreiheit dahin, nicht nur hörten mit dem katholischen Gottesdienst auch die daraus fließenden Einkünfte auf, der Rat schritt auch zur Einziehung des kirchlichen Vermögens, der Stiftungen und Grundabgaben, folgerichtig auch der urkundlichen Dokumente darüber, der Fundationsbücher, endlich auch der Stiftspfründen selbst, wobei die dem Papste bisher reservierten Fälle dem Rate eine besondere Gelegenheit boten, die eigene Gewalt an Stelle der gestürzten päpstlichen einzuschieben unter Berufung auf seine neue landesherrliche Kirchenhoheit. Freilich konnte es gerade hierbei dem Landesfürsten leicht einfallen, sich seiner landesherrlichen Rechte zu erinnern, zumal ähnliche Besetzungsfragen an vielen Stellen des Reichs Gegenstand langen Streites zwischen Papst und Fürst gewesen waren und ihre Lösung durch die Reformation dem letzteren vielfach einen reichen Gewinn in den Schoß geworfen hatte.

Doch kam es auch jetzt noch nach keiner Seite hin zu einer Einmischung des dänisch-holsteinischen Herrschers; der König hatte viel zu viel mit inneren Schwierigkeiten zu tun, und das Kapitel dachte gar nicht daran, sich von ihm Hilfe zu erbitten. Vielmehr hatte es bereits 1528 seine Sache beim Reichskammergericht in Speyer anhängig gemacht. Damit beginnt der 33 Jahre dauernde Kapitelstreit, in den ähnlich wie in Bremen, Stettin und anderswo die Geschichte der Reformation in Hamburg ausläuft. Während eine ausführliche Darstellung der religiösen Bewegung bis 1529 bereits 1886 durch Prof. Sillem geliefert wurde (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Heft 16), ist das umfangreiche urkundliche Material, das sich über den anschließenden Kapitelstreit im Hamburger Staatsarchiv und auf der Stadtbibliothek befindet, erst vor kurzem durch Bibliothekar Dr. Spitzer in umsichtiger Weise verarbeitet worden (Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 11, S. 430 bis 591). Für die Einzelheiten des Streits muß auf diese treffliche Abhandlung verwiesen werden.

Er schien mit nichten einen günstigen Verlauf zu nehmen. Am 16. Januar 1529 erhielt der Rat ein kaiserliches Mandat, wo-

nach binnen acht Tagen das Kapitel in sämtliche Rechte und Einkünfte wieder einzusetzen sei. Da das nach dem vorher Ausgeführten nichts weniger als die Rekatholisierung der Stadt bedeutete, auf die der Rat schlechterdings nicht eingehen konnte, trat die Stadt in den langwierigen Prozeß mit dem Kapitel ein. Aber auch dieser schlug zu ihren Ungunsten aus: am 7. Juli 1533 bestätigte das Reichskammergericht das Urteil des Mandats und befahl, binnen 45 Tagen nach der Überreichung des Schreibens den Nachweis der vollzogenen vollkommenen Restitution zu führen. Doch gelang es noch durch allerlei Einreden unter der Gunst der damaligen Zeitumstände, das Schlußurteil bis zum 10. Dezember 1536 hinauszuschieben: dann verurteilte das Gericht die Stadt außerdem zur Zahlung der auferlegten Brüche wegen Ungehorsams und der Prozeßkosten.

Aber die Stadt hatte sich unterdeß zu helfen gewußt. Zwar die vielfältigen Versuche, mit dem Kapitel zu einem gütlichen Vergleich zu kommen, waren immer wieder gescheitert, besonders an der Hartnäckigkeit des Dekans Clemens Grothe und der mit ihm nach Lübeck geflohenen Domherren, so nahe man schon einmal, Februar 1533, einem für die Stadt günstigen Abschluß gewesen war. Auch daß man tatsächlich angefangen hatte, dem Kapitel den weltlichen Besitz zurückzuerstatten, hatte nichts geholfen. Damit man nicht schließlich genötigt werde, auch in den »Religionssachen« — übrigens ein äußerst dehnbarer Begriff — zurückzuweichen, hatte man sich zögernd und nicht ohne viele Bedenken in den Schmalkaldischen Bund aufnehmen lassen, am 29. Januar 1536, mit einem jährlichen Beitrag von 12000 ℳ. Es hätte soviel näher gelegen, sich auf den König von Dänemark als den eigentlichen »Landesherrn« zu stützen. Wirklich hatte der Anwalt des Rats einmal ganz am Anfange des Prozesses in Speyer stark betont, daß die ganze Sache vor des Herzogs von Holstein Gericht gehöre. Damals berief sich das Kapitel auf die tatsächliche Reichsunmittelbarkeit der Stadt[1]. So waren die Rollen vertauscht. Warum sollte auch die Stadt sich nicht den Rest von Abhängigkeit, den sie noch mitschleppte, für die höchsten Interessen zu nutze machen! Zumal diese Interessen gemein-

---

[1]) Spitzer, S. 473.

same waren und von dem Nachfolger des 1533 heimgegangenen Friedrich, dem noch weit entschiedener evangelisch gerichteten König-Herzog Christian III., auch als gemeinsame lebhaft empfunden wurden. Aber die Fehde, die Lübeck und Christof von Oldenburg zugunsten des gefangenen Christian II. um die dänische Krone erhoben, hielt alle seine Kräfte auf das nächste Ziel gespannt. Der Sieg über das Hansahaupt Lübeck steigerte dann freilich seine Macht und sein Selbstbewußtsein gegenüber den Städten ganz erheblich. In Hamburg wurde Februar 1536 der Friede geschlossen, durch den Christian III. anerkannt wurde.

Die Stadt Hamburg hatte ruhig gesessen und sich den König zu Dank verpflichtet. Als er die Hände frei hatte, hat er in derselben Zeit, da er in seinen Landen auf den Abschluß der Reformation durch die Feststellung der Kirchenordnung hindrängte, Hamburg geholfen, seine eigene Reformation und Kirchenordnung zu retten. Nachdem er die Publikation des Endurteils verhindert hatte, teilte er den Parteien mit, daß er in Hamburg persönlich die Verhandlungen zwischen beiden leiten werde. Das geschah in den Tagen vom 3. bis 8. Mai 1538. Freilich hatte sich ihm die Stadt zuvor am 4. Mai feierlich als Glied Holsteins bekennen und versprechen müssen, »sich zu halten, wie es frommen Leuten bei ihren erbgebornen Landesfürsten und Herrn zu tun gebühret« [1]. Nun konnte sich der König umsomehr auf den Standpunkt stellen, daß das Kapitel seine, des Königs, Rechte verletzt habe, als es die Sache in Speyer und nicht bei ihm oder seinem Vater anhängig gemacht habe; der Rat dagegen war in der glücklichen Lage, auf sein völlig korrektes Verhalten im Jahre 1529 zu verweisen. Aber obgleich der König persönlich in seiner Wohnung die Parteien abhörte, der Rat vorläufig für ein Jahr auf die menses papales verzichtete, und der König sich mit ihm einverstanden erklärte, endete auch dieser Vergleichsversuch resultatlos. Mit Drohungen gegen das Kapitel und der Warnung, sich die weitere Vollstreckung des Urteils nicht beifallen zu lassen, brach er ab [2]. Noch im gleichen Jahre trat er selbst der evan-

---

[1]) Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte, Bd. 2, S. 248 f. In der Stadtrechnung ist sogar der Ausdruck subjectio gebraucht, s. Lappenberg, Tratziger, S. 277, A. 1.

[2]) Spitzer, S. 512—16.

gelischen Bundeseinigung bei. Es kamen die Jahre, da die protestantische Macht ihre Höhe erstieg. 1541 wurde den evangelischen Ständen eine kaiserliche Deklaration in Regensburg zugestanden, wonach ihnen der bisher erlangte Besitz bestätigt wurde. An eine Rekatholisierung Hamburgs war bei solchen Rückendeckungen vollends nicht mehr zu denken.

Soviel aus dem Quellenmaterial, das nach dem Abschluß des ausführlichen Referates aus der Feder des an allen diesen Verhandlungen nächstbeteiligten Ratssekretärs Röver weit dürftiger und lückenhafter ist [1]), zu entnehmen ist, hat der Rat nun die Zeit für gekommen erachtet, einen definitiven Vergleich mit dem Kapitel zu erzwingen, zumal seit Oktober 1540 die Praepositur, deren Besetzung dem Herzog von Holstein zustand, von Christian an dessen Rat Caspar Fuchs verliehen war [2]). Die Verhandlungen, die am 30. August 1542 in Anwesenheit der zufällig Hamburg berührenden sächsischen und hessischen Gesandten und Räte Franz Burchart und Werner von Waldenstein und unter ihrem Einfluß stattfanden, führten zu einem formellen Verzicht der Kapitelherren auf die Vollstreckung des Speyerschen Urteils, also zu einem wirklichen Stillstand und damit der Möglichkeit, zu einem direkten Vergleich beider Parteien zu gelangen, der denn auch bestimmt in Aussicht genommen wurde [3]). SPITZER ent-

---

[1]) Wie vorsichtig das argumentum e silentio zu handhaben ist, kann man wieder einmal daraus sehen, daß die hamburgischen Chroniken, auch die TRATZIGERS, die folgenden Stadien der Sache ganz übergehen.

[2]) Derselbe, der mit Melchior Rantzau zusammen dem König bei dessen Verhandlungen im Mai 1538 zur Seite stand, vergl. SPITZER, S. 512 ff.

[3]) Wir haben zwei Aktenstücke über diese Verhandlungen auf dem Hamburger Staatsarchiv, eine von seiten des Rats in einem offiziellen Transsumpt des Rats von Osnabrück (vom 24. Dezember 1558) unter der Aufschrift »Recess in Hamburgk Anno 1542« und der Signatur Cl. I Lit. O c Nr. 6, eine von seiten des Kapitels in Form einer Protestionsurkunde (s. folgende Note). Auf der ersten beruhen SPITZERS Angaben S. 518 f., wie mir derselbe gütigst mitteilte. Er hat aber die Stelle, die von dem in Aussicht genommenen Vergleich handelt, irrtümlich auf die Ernennung von Kommissaren zur Deponierung von Exekutorialien bezogen. Sie lautet so:

Vnnd dieweil sonsten noch allerlei Articfel zwischen einem Erb: Rathe der Burgerschaft, Capittel vnnd Clerisey Irrig, so ist ferner bewilligt worden, das nach Deponirung der Executorial, welches zwischen hier vnnd Michaelis schirsten vngeuerlich geschehen soll, von beiden Theilen etzliche ver-

nimmt einem späteren Briefe des hamburgischen Gesandten Dr. Dutzenrath vom 22. Oktober 1556 (oder 1558), daß der unerbittliche Dekan Grothe von Lübeck aus auch diesem »Abschied« sein Veto entgegenstellte. Die uns erhaltene umfangreiche Protestation, die die deputierten Domherren Garlefstorp, Kissenbrügge, Henning und Stuve sofort nach der Verhandlung am 1. Dezember im Hause des erstgenannten und nach seinem Diktat von dem Notar Joachim Nyehausen aufsetzen ließen[1], zeigt nicht nur, daß diese sich allerdings an die Zustimmung des Dekans gebunden wußten, dem man nur mit Mühe eine Einwilligung zu dem Eintritt in die Verhandlungen entwunden hatte, auch nicht nur, daß sie keineswegs gesonnen waren, auf die alten Rechte und Immunitäten zu verzichten, sondern daß sie selbst das ganze Resultat als durch Drohungen erpreßt ansahen, vor allem das Zugeständnis, zu einem direkten Vergleich die Hand zu bieten, worauf die Urkunde nur versteckt hindeutet[2]. Als der Dekan kurz darauf

---

ordent werden sollen, sich sollicher Irriger Artickel halben mit einander zu undterreden, vnnd dieselbige auf Christliche, billiche, Erbare wege vnnd mittel zu errichten vnd zu uertragen zu befleißigen, damit allenthalben freuntlicher gueter will vnnd einigkeit zwischen einem Erbaren Rath, gemeiner Burgerschaft vnnd der Clerisey erhalten werdenn muge. Des man sich auch allerseits erbotten, vnnd will ein Erbar Rath die Clerisey zur billigkeit in schutz vnnd freundtlichen beuehlich haben. Dariegen sie sich auch dergestalt, wie sichs Ihrem standt nach eignet vnnd gebühret, zu halten wißen werden, getreulich vnnd vnngeferlich.

So schließen sich die Nachrichten in dem späteren Schreiben an Straßburg (s. u. S. 27) genau, sogar unter wörtlicher Anlehnung, an, und erledigt sich der von SPITZER, Anm. 184, ausgesprochene Zweifel, ob damit andere Verhandlungen gemeint seien als diese von 1542.

[1]) S. vorige Anmerkung. Urkunde im hamburgischen Staatsarchiv, Signatur ebenfalls Cl. I, Lit. O c Nr. 6 (13 S.). Aus dem Aktenstück, das SPITZER unbekannt geblieben zu sein scheint, geht hervor, daß bereits am 8. und 9. und dann wieder am 13. und 14. August Verhandlungen vorausgegangen waren, in denen der Rat durch die Forderung von 10000 ℔ als Beisteuer für den schmalkaldischen Bund das Kapitel so in die Enge trieb, daß es einwilligte, nach Lübeck zu schicken und die Zustimmung des Dekans zur Aufstellung von puncta concordiae einzuholen. Am 27. August waren die Gesandten mit dieser Zustimmung von dort zurück.

[2]) Es heißt da: sie hätten einwilligen müssen, nicht zu procedieren und Stillstand damit zu tun, „mit etzlichen andern beiwordten vnnd Hendlen, wie die denn weiter vnnd mehr durch die ehebemelte Rethe schriftlich ist ver-

starb, fühlte sich trotzdem der Rat vollends als Herr der Situation. Ende 1542 oder Anfang 1543 schritt er dazu, vier erledigte Kanonikatspfründen, unter ihnen die des Dekans, an die vier Pastoren der Pfarrkirchen zur Aufbesserung ihrer Besoldung zu verleihen [1]. Ein darauf ergangenes hartes kaiserliches Mandat, das jetzt binnen 9 Tagen die Restitution des Kapitels forderte, wurde offenbar nicht mehr ernst genommen. Doch scheint es dem Rate den Anlaß gegeben zu haben, »damit das Capitel ihre endliche und eigentliche Gemüt und Meinung wüßte«, unter Hinweis auf die Verhandlungen von 1542 eine »Summe« von etlichen Artikeln aufzusetzen und diese dem Kapitel mit der Bitte um eine Gegenäußerung binnen 3 Monaten zu überreichen. Der Vorschlag ging darauf aus, daß sich Kapitel und Rat über die Personen, denen die Pfründen verliehen werden sollten, miteinander nach dem Gesichtspunkt jedesmal vereinigen sollten, ob sie den Kirchen zu Hamburg in veris ministeriis ecclesiasticis zu dienen tauglich wären; dann sollte die Kollation selbst zwischen beiden Instanzen geteilt bleiben, der Rat die in den Papstmonaten erledigten verleihen, das Kapitel die anderen [2]. Von der Verwendung der Pfründen für die Pfarrstellen wollte man also offenbar nicht abgehen, aber man wollte die Personenfrage gemeinsam erledigen. Diesem Modus entspricht der Vorschlag einer gemeinsamen Visitation, der im Januar 1544 an das Kapitel erging [3]. In diese Zeit ungefähr mag auch die Einreichung der »Summe« zu setzen sein. Ein Widerstand konnte kaum mehr erwartet werden.

Dennoch kam es anders. Das Kapitel wußte wieder Monat für Monat die Sache hinzuziehen. Als der Rat dann im siebenten Monat — man stand also weit im Jahre 1544 — auf schriftliche und mündliche Antwort bestand, zeigte sich ein überraschend ver-

---

fasset, ins reine vntengeschriebenn (fehlt jetzt, vorhanden nur die ersten Zeilen und diese durchgestrichen, es war danach offenbar die vorhergenannte Urkunde). Ob nun in disen oder vorbemelten hendlen, vnderredung oder bewilligung, die wir doch in großen forchten vnnd angsten, befahrung leibs vnd guts vor uns vnnd die Clerisei mugen itzundt dargescheen, gehandelt vnnd angenommen haben, wollen wir doch dardurch — der Rechte nicht begeben" etc.

[1]) Vergl. Spitzer, S. 517 f.

[2]) Siehe das hamburgische Schreiben unten S. 27 ff. für diese und die folgenden Vorgänge.

[3]) Spitzer, S. 519.

ändertes Bild. An dem bestimmten Tage teilte der Notar des Kapitels mit, daß die Herren die Stadt verlassen hätten; dafür überreichte er ihnen drei Schreiben: eines vom Erzbischof, worin er als Oberherr des Domstifts dem Kapitel jeden Vergleich mit dem Rate verbot, eines, das offenbar den verfehlten Versuch machte, den eben vollzogenen Speyerschen Reichstagsabschied zugunsten des Stifts zu verwerten — über diese beiden konnte man zur Tagesordnung übergehen —, ein drittes vom König von Dänemark und seinen Brüdern, worin ebenfalls jeder Vergleich mit dem Rat untersagt wurde. Das schuf eine neue Situation, deren Ernst durch ein direktes Schreiben des Königs und seiner Brüder vom Tage zuvor bestätigt wurde des Inhalts, daß der Rat mit der Reformation einzuhalten und dieselbe ihm zu überlassen habe, widrigenfalls die Fürsten das Kapitel zu schützen wissen würden. Die Erklärung für die auffallende Schwenkung Christians liegt in dem Wunsche der dänisch-holsteinischen Brüder bei der 1544 vorgenommenen Teilung den jüngsten, leer ausgehenden Bruder Friedrich durch die Verleihung der bremischen Koadjutur und die Exspektanz auf den Erzstuhl zu entschädigen [1]), wofür die drei Wahlstimmen, die dem Hamburger Domkapitel zustanden, notwendig waren. Von welcher Seite dieser Plan ausgegangen war und wann er zuerst auftauchte, ist schwer zu sagen. Die Wünsche begegneten sich schon vor der Teilung, die im August stattfand und bei der Friedrich eben deshalb wirklich übergangen wurde [2]). Der Hamburger Rat sah natürlich eine Intrigue des Kapitels darin, die es angezettelt, weil es sich gegen die Stadt nicht mehr zu retten wußte. Sicher war, daß es den König für die eigenen Pläne möglichst auszunutzen versuchte, und daß es ihm gelang, den Rat in eine peinliche Verlegenheit zu versetzen. Nicht nur, daß man dem König die Wahlstimmen in Aussicht stellte, man verhalf ihm jetzt auch zu der Erinnerung, daß das Patronat über das ursprünglich vom Kaiser gestiftete Domstift auf ihn, den

---

[1]) Literatur darüber s. bei Spitzer, Anm. 185.

[2]) In Rendsburg 10. August 1544 wird der Landschaft der Huldigungseid an Friedrich erlassen für den Fall, daß dieser Erzbischof von Bremen würde, im anderen Falle solle diese »Verlassung seiner Lieb unschädlich sein« (Urkunde in 3 Abschriften auf der Kieler Univ.-Bibliothek, vgl. Ratjen, Verzeichnis der Handschriften, Bd. 1, S. 15, 25, Bd. 2, S. 170).

Landesfürsten, übergegangen sei und demnach er nach dem Hinfall des Papsttums die Besetzung der Pfründen in den menses papales vorzunehmen habe. Da der vom Kapitel damals angezogene Speyersche Abschied, der »den katholischen Standpunkt fast aufgab«, nach JANSSENS, von BEZOLD (Ref.-Gesch., S. 747) aufgenommenem Wort, im Juni 1544 stattfand, kann diese ganze, für Hamburg so unerquickliche Episode frühestens im Sommer ihren Anfang genommen haben, was mit der obigen Datierung gut stimmt.

Die Spannung scheint einige Zeit angedauert zu haben. Ende Februar 1545 geriert sich der König noch immer als der Beschützer des Kapitels, diesmal gegen die Grafen von Schauenburg[1]. Es ist kaum glaublich, daß der Rat ernstlich von Christian III., dem treuen Freunde des Evangeliums, dasselbe fürchtete, was er vom Speyerer Kammergericht und vom Kaiser zu befahren hatte. Aber er sah erstlich das Ende des überaus lästigen Streits mit dem Kapitel, das eben vor der Türe zu stehen schien, wieder in die Ferne gerückt, und er erkannte zweitens in der plötzlichen Behauptung landesherrlicher Rechte von seiten der holsteinischen Fürsten eine neue Gefahr für die Freiheit der Stadt und die Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse nach eigenen Maßstäben. Er hielt die Sache für wichtig und drohend genug, um sie dem Hauptpolitiker jener Zeit, so fern er war, Martin Bucer, in einem langen Anschreiben mit einer ausführlichen, geschichtlich weit ausholenden Darstellung des ganzen Streitfalls vorzulegen und sich bei ihm Rats zu erholen. Mochte es auch durch die Verhandlungen über ein Bündnis zwischen England, Hessen, Dänemark-Holstein, Bremen und Hamburg, das eben damals von Straßburg aus angeregt war (Brief Bucers vom 1. Oktober 1544)[2], nahegelegt sein, sich an die oberdeutsche Schwester in dieser Frage zu wenden, mochte die Hilfe, die Bucer insbesondere damals dem Kölner Erzbischof Hermann von Wied gegen sein renitentes Domkapitel geleistet hatte, den Straßburger Reformator als besondere Autorität in solchen Streitfragen empfehlen, immer bleibt es ein starkes Zeugnis für die hohe Stel-

---

[1]) Schreiben des Königs vom letzten Februar an die Grafen Adolf und Otto von Schauenburg bei SPITZER, S. 522.

[2]) M. LENZ, Korrespondenz zwischen Philipp von Hessen und Bucer, II, S. 267 ff.; 269, A. 2; 275, A. 2; 283, A. 1.

lung, die damals Straßburg und Bucer im protestantischen Deutschland einnahmen, wenn der Rat der nordischen Hansastadt sich bei ihnen die R chtsbelehrung holte. Seit Bucer die Wittenberger Konkordie und damit die Union der Wittenberger und Oberdeutschen 1536 fertiggebracht hatte, dehnte sich sein Einfluß auch auf den Norden aus auf dem Wege über Hessen, wo der Landgraf, sein treuester Verbündeter und Freund, ihm in allem die Hand reichte. Die Reformation des Kölner Erzstiftes, dieser Hochburg des alten Glaubens, von 1542 an, die vor anderen sein Werk ist, mußte seinen Ruhm auf den Gipfel heben. So rückte der Straßburger auch für Hamburg in die Stelle eines reformatorischen Vertrauensmanns, die in einem früheren Stadium der Wittenberger Bugenhagen eingenommen hatte. Er schien um so mehr dazu qualifiziert, als es sich in dieser Frage um die Wahrung der Städtefreiheiten gegen einen Fürsten handelte; in solchen Fragen war der Vertreter der alten berühmten oberdeutschen Reichsstadt jedenfalls unbefangener und kompetenter als ein Mann vom Wittenberger Geist.

Daß es sich wesentlich für die Hamburger um diese Front handelte, zeigen auch die neun Punkte, in die sie ihre Anfrage auslaufen ließen: ob nicht aus der eigenen Gerichtsbarkeit der Stadt auch die volle Oberhoheit des Rats über die Stadt (1) oder doch wenigstens das Stift (2), dessen Charakter als Domstift übrigens strittig sei (3), zu folgern sei; ob das Patronat des Kaisers über das Stift auf die Landesfürsten übergegangen sei (4), und falls das der Fall sei, wie weit es sich erstrecke (5); ob der Rat nicht nach allem, was von Kaiser und Reich und vom Kapitel selbst zugestanden sei, ein volles Recht habe, das Kapitel zur Reformation des Stifts anzuhalten oder es dem Landesfürsten zu überlassen habe (6), und ob es nicht ein Recht auf die Vokation in den menses papales habe (9). Die Punkte 7 und 8, die das Recht des Kapitels, sich auf seine alten Statuten zu berufen, und das Recht des Erzbischofs von Bremen, die Reformation in Hamburg zu verbieten, bestreiten, sind nebensächlicher Art. Die Summa stand den Interpellanten darauf, wem die Reformation im Stift zustehe und wie man ohne Verkürzung der Rechte des Landesfürsten und der Stadt endlich diese Reformation zu Ende führen könne.

Das ausführliche Bucersche Responsum ist ein bedeutendes reformatorisches Aktenstück, ein Lehrstück von großem Zuschnitt, das uns überall den weiten Blick, die kluge, abwägende Art und die hervorragenden Kenntnisse des reformatorischen Führers erkennen läßt und damit auch einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik des Mannes darstellt. Der künftige Biograph wird an ihm nicht vorübergehen dürfen [1]. Bucer wird einige Zeit darüber gesessen haben. Über die Geschichte der Stadt hat er sich aus ALB. KRANTZ' Saxonia (S. 37 u. 51) orientiert und eine Fülle von juristischem, theologischem und philosophischem Material

---

[1]) Für Bucer sind wir noch immer angewiesen auf das einst treffliche Buch von J. W. BAUM, Capito und Butzer, Straßburgs Reformatoren, Elberfeld 1860 (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, III. Teil), das aber wesentlich nur die Zeit bis 1529 ins Auge faßt. Obgleich seitdem eine Menge neues Material zutage gefördert, z. T. auch herausgegeben ist — man denke allein an die drei Bände des Briefwechsels Bucers mit Philipp von Hessen, herausgegeben von M. LENZ in den Publikationen des preußischen Staatsarchivs, Bd. 5, 28 u. 47 — kann der Schatz auch nicht annähernd als gehoben, geschweige denn als verarbeitet angesehen werden; man sehe z. B. die Bibliographie und die Notizen über den handschriftlichen Nachlaß Bucers ein, die A. ERICHSEN zum 400jährigen Geburtstag Bucers 1891 (Straßburg, Heitz) gab. Seine politische Bedeutung ist immer mehr ans Licht getreten; seine dogmatische in ihren engen Beziehungen zu Calvin hat A. LANG in der Monographie über »Bucers Evangelienkommentar und die Grundzüge seiner Theologie« (Leipzig 1900) herausgestellt, vergl. dazu die wertvolle Besprechung W. KÖHLERS in den Göttinger Gel. Anzeigen 1902, S. 6—24. Daß er auf praktisch-theologischem Gebiete für die Entstehung der Konfirmation von grundlegender Bedeutung sei, erwies W. DIEHL, Zur Geschichte der Konfirmation, Giessen 1897, nachdem A. ERICHSEN bereits 1894 den Beweis angetreten hatte, daß die Calvinische Gottesdienstordnung vielmehr Straßburger Ursprungs sei. Man wird darangehen müssen, auch die kirchenrechtliche Bedeutung Bucers im Zusammenhange und auf ihre Beziehungen zu Calvin hin zu untersuchen. Über seine Auffassung von Kirche und Amt s. LANG, S. 179 f., 298 ff., namentl. S. 306 ff. Unser Aktenstück, das bereits aus der Zeit der stärksten persönlichen Berührungen mit Calvin stammt, ist deshalb von besonderem Werte, weil Bucer hier ohne genauere Kenntnis der Situation und ohne persönliches Engagement seine Ideale reiner und grundsätzlicher aussprechen kann als sonst wohl. Im besonderen stellt sich diese Schrift Bucers zwischen den »Evangelienkommentar«, 3. Ausg. von 1536, und das Buch »von der wahren Seelsorge« von 1538 einer- und das letzte große Werk De regno Christi (1557) andererseits ein. Auf Genaueres einzugehen, ist hier nicht der Ort; auf einiges ist unten hingewiesen.

herangezogen. Am 29. Mai schreibt er an Jakob Sturm, daß er es nach bestem Vermögen abgefaßt habe, die Abschrift werde am nächsten Tage fertig werden [1]). Die Anfrage mag also im März oder April in Straßburg eingegangen sein. Die kniffliche erste Frage beantwortet Bucer so: aus dem seltsamen, widerspruchsvollen Befunde, daß die Stadt zwar eigene Gerichtsbarkeit, Gesetzgebung und Administration habe, aber doch den Holsteiner als ihren Landesfürsten anerkenne, schließt er, der Rat sei also wohl die Obrigkeit, der Fürst aber habe vom Kaiser die »Landpflege«, d. h. dafür zu sorgen, daß nichts zum Schaden der Stadt und in der Stadt zum Schaden des Reiches geschehe. Damit erledigt sich die 2. Frage dahin, daß der Rat natürlich auch für das Stift Obrigkeit sei — wofür es (Frage 3) ganz gleichgültig sei, ob man es als Domstift oder Kollegiatkirche anzusprechen habe, — demgemäß also auch ein Recht habe, dies nach göttlichem Wort zu reformieren, ohne daß das übrigens zweifelhafte Patronatsrecht des Landesfürsten ihn zu hindern befugt sei. Hier werden über Recht und Pflicht der christlichen Obrigkeit, nach ihrer Erkenntnis zu bessern, hohe Töne getroffen. Damit ist auch bereits in die Beantwortung der 4. und 5. Frage hinübergegriffen: weder die Kaiser noch die Landesfürsten haben ein eigentliches Patronatsrecht über das Stift; hätten sie es aber — und den Inhalt des landesfürstlichen Rechts könne man nur nach den tatsächlich ausgeübten Funktionen und der ihm unbekannten Huldigungsformel definieren —, so könne dies doch der christlichen Gemeinde, ihren Geistlichen und ihrer Obrigkeit, dem Rat, nicht die Befugnis rauben, sich selbst zu reformieren. Nur zu oft hätten sich die Weltlichen mit Unrecht unter dem Vorwand der Voigtei der Herrschaft über das Geistliche, Stifter und Klöster, bemächtigt. Aus alledem folgt, daß der Landesfürst vielmehr die Pflicht hat, dem

[1]) Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg, herausgegeben von O. WINCKELMANN, III, S. 600: Hamburg[ensibus] perfeci quod ego potui. Descriptum nunc nondum plene est. cras [?] puto erit. post ibit ad vos. D. Grempius nunc confutatione concilii [v. Trient] tenetur et parte except[ionis] Colon[iensis]. postea et Hamburg[enses] quaestiones ei exhibebo. Danach scheint der Straßburger Advokat Dr. Ludwig Gremp, der damals als Rechtskonsulent in der Politik Straßburgs stark herangezogen wurde, von Bucer auch zu einem Gutachten aufgefordert worden zu sein. Doch wissen wir von einem solchen nichts.

Rate zu helfen, wenn das Kapitel, dem eingegangenen Versprechen entgegen, dem Vergleich in Sachen der Reformation widerstrebt, statt ihm in den Arm zu fallen (Frage 6); die präsentierten alten päpstlichen Statuten des Kapitels hätten aber den »Statuten Christi« zu weichen (Frage 7), und der Bremer Bischof habe, wenn überhaupt eine Gewalt über Hamburg, so nur eine zur Besserung (Frage 8). Die 9. Frage über die Kollation in den päpstlichen Monaten existiert für Bucer überhaupt nicht, da jede ordentliche Kollation einer Stelle, sei sie, welche sie sei, immer nur darin bestehen könne, daß die Gemeinde sich diejenigen zu Dienern der Predigt und Seelsorge setze, die tauglich seien; er handelt also vielmehr darüber, wie man das am besten mache. In den Ausführungen namentlich zu Frage 4 u. 9 steckt eine ganze evangelische Kirchenordnung im kleinen. In Summa bestätigt er den Hamburgern also, daß ihr Verhalten von der Herbeiziehung Bugenhagens, des »Bischofs« von Wittenberg, an bis dato völlig richtig gewesen sei. Der Schluß gilt dann einer grundsätzlichen Ausführung über das wahre und das falsche Kirchenrecht und ihre Quellen: während die rechten jurisconsulti sich auf die drei wahren Quellen stützen, als die »vom Anfang der Kirche über 400 Jahre in der besten Zeit unwidersprochen gegolten haben, erstens den Fundamentalsatz von der Selbständigkeit jeder christlichen Gemeinde, zweitens die alten Kanones bis zum Chalcedonense und Justinian, drittens die ältesten Gesetze der christlichen römischen Kaiser, stecken die falschen jurisconsulti in den drei Irrsalen, daß sie alles, was Echtes und Gefälschtes Gratian »zusammengeraspelt« hat, annehmen, zweitens daraus dem Papst alle Gewalt auch gegen die Schrift zusprechen und drittens auch gegen alles natürliche, göttliche und historische Recht die weltliche Obrigkeit aus den Kirchensachen verweisen und auch »das freie Herkommen des Reichs deutscher Nation nicht kennen«. Wie auch sonst, fällt Bucer in den letzten Sätzen ins Latein: »Gebe Gott,« lautet der diese interessante Darlegung resumierende Schluß verdeutscht, »daß bei uns stark sei vorzüglich das Wort Gottes selbst, die vollendete Weisheit und eines ewigen Rechtes Wissenschaft, die in den göttlichen Schriften überliefert ist, dann was mit ihr übereinstimmend oder gar aus ihr entlehnt die wirklich kirchliche Autorität festhält, dann auch was die Autorität

der Philosophen und der wahren Juristen sagt, die des Rechts und der Gerechtigkeit wahrhaft kundig sind, keine Leuteverderber, noch Tyrannenschmeichler, noch blöde Knechte des Buchstabens und der Traditionen von schlechten und einfältigen Menschen.« —

Daß dies inhaltreiche Schriftstück wirklich nach Hamburg abgegangen ist, beweisen zwei Abschriften, von denen die eine sich in einem Sammel-Manuskriptband der Hamburger Stadtbibliothek befindet, die andere in der nur handschriftlich vorhandenen und auf dem hamburgischen Staatsarchiv befindlichen Fortsetzung von Staphorsts hamburgischer Kirchengeschichte. Es wird sicher dazu gedient haben, dem Rat den Rücken zu stärken, obgleich Staphorst später fand, daß Bucer »mit halbem Munde« geredet habe. Aber die Voraussetzungen, unter denen König Christians Verhalten gegen Hamburg allein erklärlich wird, änderten sich bereits in der nächsten Zeit so radikal, daß die Lage ihren drohenden Charakter verlor. Einmal nämlich zerschlugen sich die Verhandlungen mit Bremen, und Herzog Friedrich mußte sich vorläufig mit einer Kölner Domherrnstelle begnügen. Später wurde er dann noch (protestantischer) Bischof von Hildesheim und von Schleswig. Damit fiel das Interesse für die hamburgischen Wahlstimmen fort, damit der Grund der Parteinahme für das Kapitel [1]). In die umgekehrte Haltung wieder einzuschwenken und für den Rat und die Evangelischen Partei zu nehmen, war durch den 1546 ausbrechenden Schmalkaldischen Krieg und die Niederlage des Bundes 1547 für das Mitglied des Bundes, den überzeugten Lutheraner Christian, wahrlich Veranlassung genug gegeben. Die Stadt hatte ihrer Bundespflicht treu genügt, dadurch aber den vermehrten Zorn des siegreichen Kaisers auf sich gezogen. Schon als sie sich im Februar 1547 an den König um Vermittlung wandte, zeigte sich dieser willig. Freilich hatte ihm die Stadt »Reverenz und Gehorsam zu leisten« versprochen [2]). Nun, nach dem Zusammenbruch des Bundes, tat sie, trotz ihres Sieges über Erich von Braunschweig bei Drakenburg, was ihr der König geraten: durch einen Fußfall und eine

---

1) Vgl. Nordalbingische Studien, Bd. 6, S. 297 ff., 1851.

2) Manuskript auf der Hamburger Stadtbibliothek »Handlungen der Schmalkaldischen Bundesverwandten«, p. 171 ff. Spitzer, S. 523 f. und A. 191.

Buße von 60000 fl. erkaufte sie sich am 15. Juli die Verzeihung des Kaisers, damit aber auch die Sicherung ihrer Reformation.

Unter den veränderten Zeitverhältnissen ist dann endlich nach abermaligen vielfältigen Verhandlungen am 2. Mai 1561 der Hamburger Kapitelstreit zu Ende gebracht worden durch den Bremer Vertrag, der auf den Verdener Abschied vom September 1556 zurückgeht. Das Resultat konnte für den Staat schließlich kein mehr so reines sein, wie es noch 1545 möglich geschienen. Um das Wichtigste herauszuheben: dem Kapitel wurde die Jurisdiktion über seine Mitglieder und Angestellten zugesprochen und den Domkurien ihre Immunität belassen; so blieb es allerdings »ein Staat im Staate«, und darin allmählich einen Wandel zu schaffen, wurde durch den weiteren Verzicht, auf den der Rat hatte eingehen müssen, ausgeschlossen, den Verzicht auf die Besetzung der Domherrnstellen in den menses papales. So mußte es der Zeit überlassen bleiben, diesen Anachronismus zu beseitigen.

Daß das Kapitel überhaupt soweit nachgab, hatte unter den vielen Gründen, die man mit Spitzer (S. 545) anführen kann, vornehmlich diesen: das Kapitel hatte sich, vollends nachdem Hamburg 1559 in den Augsburger Religionsfrieden aufgenommen worden war, mit der vollendeten Tatsache abzufinden, daß Hamburg eine evangelische Stadt geworden war. Es ist kein Zweifel, daß ein Teil des Verdienstes daran den dänisch-holsteinischen Nachbarn gebührt. Christian III. hatte auch in seinen letzten Lebensjahren noch den Vermittler gespielt: als das Kapitel auch den Verdener Vergleich wieder abgelehnt hatte, hatte sich der Rat noch einmal an ihn und seine Brüder gewandt, und diese waren sofort beim König Ferdinand dafür eingetreten unter nachdrücklicher Betonung ihrer landesfürstlichen Rechte über Hamburg und das Stift.

Eben dies Letzte zeigt uns, daß der ganze Streit für die Hamburger doch noch eine Einbuße nach anderer Seite mit sich führte. Ganz zweifellos hatte er dazu gedient, den Rest von Macht, den der dänische König und Herzog von Holstein über die Stadt hatte, zu festigen. Christian III. konnte mit Befriedigung auf die den großen Hansastädten gegenüber geübte Politik zurückblicken: die Stellung Lübecks hatte er gebrochen, und über Hamburg hielt er die Hand. Darauf konnte dann der Erbe seines

Namens, der unruhige vierte Christian, in seinen großen Plänen und in seinen vielfältigen Reibungen mit Hamburg fußen. Damals erlangte Hamburg von demselben Reichskammergericht zu Speyer die Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit (1618), vor dem es einst auf die holsteinische Landeshoheit verwiesen hatte, um sich unter diesem Titel gegen den Dom zu schützen. Aber noch 1621 zwang Christian IV. die Stadt, seine Landeshoheit bis auf weiteres anzuerkennen.

Auch um deswillen entbehrt jener Moment des Jahres 1545, obgleich er in bezug auf die eigentliche kirchliche Materie des Streits eine Episode blieb, nicht des Interesses; damals ließ der König die Stadt seine Macht am empfindlichsten fühlen. Aber das Hereinziehen Bucers verleiht ihm noch eine erhöhte und bleibende kirchengeschichtliche Bedeutung. SPITZER, der über diese ganze Zeit kürzer hinweggeht, hat auf eine Veröffentlichung der beiden Aktenstücke, des Hamburger Schreibens und der Antwort Bucers, als seinem Zwecke zu fern, verzichtet, zumal er nur Kopien zur Verfügung hatte, meint aber, daß »eine Veröffentlichung dieses Responsums gewiß wünschenswert wäre, sobald erst das Original aufgefunden wäre« (S. 520). Ich hatte beide Stücke bereits vor 12 Jahren im Archiv des Straßburger Thomasstifts in der ladula 54, die von auswärtigen Angelegenheiten handelte, unter Nr. 27 und mit der Aufschrift »Reformation des Thumstiffts zu Hamburg, wem sie zustehe« gefunden und genaue Abschrift davon genommen. Die SPITZERsche Abhandlung gibt mir Veranlassung, sie nun, zugleich als Ergänzung seiner Arbeit, hier zu veröffentlichen.

Die beiden Stücke, die jetzt vom Thomasarchiv in das Städtische Archiv übernommen sind (lad. 71), sind natürlich von verschiedener Hand, das vortrefflich geschriebene und erhaltene erste 8 Blätter (die letzten beiden Seiten fast unbeschrieben), das gleichfalls wohlerhaltene zweite 28 Blätter (letzte Seite unbeschrieben) stark. Das letztere ist nicht von Bucers schwer lesbarer Hand selbst gefertigt, sondern schon eine Abschrift, die er dann noch einmal durchkorrigiert und ergänzt hat, gewiß die Kopie, von der er Jakob Sturm, dem Stättmeister und treuen Gehilfen, in dem oben angeführten Briefe schrieb und deren Übersendung er ihm in Aussicht stellte. Das Bucers eigener Hand Angehörige ist durch besondere Schrift markiert. Jedenfalls hat Jakob Sturm

noch Einsicht in das Gutachten genommen. Ein Vergleich mit der alten Hamburger Kopie (A) zeigt aber, daß das Schriftstück ganz so, wie ich es im Konzept in Straßburg gefunden habe und hier genau abdrucke, abgegangen ist. Das Konzept kann die Ausfertigung also völlig ersetzen, die im Hamburger Archiv nicht mehr zu finden ist. Die geringfügigen Varianten sind unter dem Text angeführt, abgesehen natürlich von den rein sprachlichen bezw. orthographischen. Die STAPHORSTsche Abschrift (B), die erst aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist, habe ich bei diesem zweiten Stücke nur in denjenigen Fällen berücksichtigt, wo das Straßburger Konzept und die Kopie A auseinandergehen. Gegen das gemeinsame Zeugnis dieser beiden Urkunden ist das von STAPHORST wertlos. Bei dem ersten, kürzeren Stück hätte man die Varianten überhaupt fortlassen können, da hier das Straßburger Stück ja die Ausfertigung darstellt; indessen habe ich sie doch mitgeteilt, da das Konzept, auf das die Abschrift hier zurückgehen muß, erheblichere Abweichungen zeigt, und auch B herangezogen, einmal weil B auf eine andere Vorlage zurückzugehen scheint (s. Schlußbemerkung von STAPHORST), sodann als Beitrag zu der Beurteilung STAPHORSTS und speziell dieser ungedruckten STAPHORSTschen Materialsammlung, bei deren Benutzung nach dieser Probe große Vorsicht geboten ist.

Dem Herrn Stadtarchivar Dr. Winckelmann in Straßburg, der mir die Stücke zu nochmaligem Vergleich übersandte, und den Herren Senatssekretär Dr. Hagedorn, Oberbibliothekar Dr. Müntzel und namentlich Bibliothekar Dr. Spitzer in Hamburg habe ich für die bereitwillige Überlassung des Materials herzlich zu danken.

I.

Casus Hamburgensis.

Wem die Reformation des Vermeinten Thumstiffts daselbsten nach Veränderung der religion zustehe vnd wie dieselbige am besten ohne weiterung vorzunemen.

Die Statt Hamburgk Jst eine anze vnd Sehe Statt.

Erkhennet die Hertzogen zu Holstein fur jre Landtsfursten auff mittell vnnd maße jrer Exemption, freiheit, priuilegia, gerechtigkeyt vnd hergebrachter gewonheit.

Sie ist auch durch die [1]) Herrschafft deß landes zu Holstein vnnd Stormern befreihet, das der Radt [2]) beide jnn peinlichen vnnd burgerlichen sachen das Recht zu setzen habe vnnd von dem Rechte khein burger zu dem Landtsfursten appellieren muge, wie es auch biß anher also jst [3]) gehalten worden.

Es hatt auch nicht die Herrschafft zu Holstein, sonnder der Radt jnn der Statt Hamburg zu gebieten vnd zuuerbieten noch auch die landtsfursten [4]) von derselben auß krafft sonnderlicher exemption vnd hergebrachter freiheit einige anlagen, schatzungen oder anders zu furderend.

Wellicher gelegenheit vast der mehrertheil der Anze vnd Sehe-Stett sein, vnnd demnach [5]) dem Reich vnd jren landtsfursten offtmals gutwillige nutze dienst erzeiget.

Nun leitt jnn der Statt Hamburg eine Kirche ad beatam mariam virginem genant, dieselben hatt anfengklich der Keyser Carolus magnus gebauwet vnnd gefunderet [6]), vnnd weill er es thodts halben nicht geendiget, sein son Ludowicus vulendiget vnnd mit ettlichen, aber wenig guetern begabet, der andacht, das aldo [7]) ein Ertzbischoffen [8]) wider die vnglaubigen heiden, die denen, wende vnnd andere, zu schutze des ords der Christenheit vnd zu außbreittunge des Christlichen namens vnnd Religion sein solte.

Vnnd ist auch daselbs das Ertzbischoffthum [9]) ettliche zeit lang gewesen vnnd der erst Ertzbischoff [10]) Anscharius von obgemeltem Keyser dahin gesetzt worden.

Nachmals alß sie [11]) die volgenden Keyser von wegen anderer großen Kriege vnnd geschefften jnn hohem Teutschen land vnd Jtalien vnd wider die Gallos vnd Vngaros deß Sechsischen ordes wenig angenomen, vnd die denen vnnd wenden der angefangenen Christlichen kirchen vber der Elbe mit vberfalle vnnd grausamer Tirannie zugewaltlich vnd vberlastig worden,

Hatt sich der Ertzbischoff vber die Elbe geben mueßen vnnd zu Bremen seine Residencie genommen vnnd hatt sich eine zeitlang [12])

---

[1]) A ihre, B aus Wolthat der. [2]) B die Stadt. [3]) B gebräuchlich gewest und. [4]) B läßt aus: auch die landsfursten. [5]) A und B dennoch. [6]) B statt gebauwet vnnd gefunderet: gestifftet. [7]) B daß Er alda. [8]) A Ertz Bistumb, B Ertzbischofthum. [9]) A Ertz Bistumb. [10]) A und B Bischoff. [11]) A und B sich. [12]) A und B beide.

einem Ertzbischoff zu Bremen vnnd Hamburg gehalten vnd geschrieben.

Daruber hatt mitt der zeitt der Stifft zu Hamburg ann seiner Herligkeit abgenomen vnnd ist also endtlich [1]) das Archiepiscopat gen Bremen transferiret worden [1*]).

Nachmals ist von den volgenden Keysern das landt zu Holstain vnnd Stormern zur Graffschafft [2]) gemacht worden vnnd hatt das liehen vom Reich empfangen [3]) vnd vngeferlich vor hundert Jaren ist daruß ein Hertzogthumb worden [2*]).

Es soll aber gleichwoll, wie die Canonici furgeben, der Stifft, vnnd wie sie es nennen, Ecclesia Hamburgensis mit der Ecclesia Bremensi eingeleibet sein, vnnd sich beide Ecclesiae vergleichen haben, das sie beide den Archiepiscopum zu erwelen, vnnd die Canonici zu Hamburg inn der Wale auch eine stimmen haben [3*]).

Es ist auch eigentlich [4]), das der Bischoff zu Bremen den Sprengel zu Hamburg gehabt, vnnd aldo durch seinen Suffraga-

---

[1]) fehlt in B. [2]) B Herschafft. [3]) B getragen. [4]) A (aber nicht B) erweißlich.

[1*]) Im Jahre 1223. Über die Gründung s. H. v. SCHUBERT, Ansgar, in Beiträge und Mitteilungen, Bd. II, S. 145 ff., über die Entwicklung im Mittelalter namentlich DEHIO, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen, 2 Bde., Berlin 1877. Nicht nur »eine Zeitlang«, sondern fast 400 Jahre schrieben sich die Erzbischöfe nach Hamburg und Bremen.

[2*]) Wie STAPHORST in B am Rande richtig bemerkt, erst 1474, dagegen war die Belehnung der Grafschaft durch den Herzog von Sachsen, nachdem sie längst völlig bedeutungslos geworden war, 1433 erloschen; dann erfolgte die Belehnung eine Zeitlang durch die Hand des Bischofs von Lübeck, doch als Vertreters des Kaisers, so daß man die Grafschaft nun als reichsunmittelbar ansehen konnte. Christian I. wurde dann am 14. Februar 1472 unmittelbar vom Kaiser belehnt. Die Landeshoheit der Grafen aber hatte sich bereits bis zum 13. Jahrhundert ausgebildet, unter den ersten Schauenburgern, von 1106 ab. WAITZ, Schleswig-Holsteins Geschichte, 2. Bd., S. 39, 1. Bd., S. 378 ff., 265, 49 ff.

[3*]) Das war auch ganz richtig. Der Vertrag, der den Streit der beiden Kapitel 1223 beendigte, bestimmte, daß der Erzbischof von Bremen Synoden, Kapitel und Amtshandlungen auch in Hamburg halten kann, und bei einer Bremer Vakanz drei Hamburger Domherren, nämlich der Propst, der Dekan und der Scholastikus, jeder von ihnen hinter der entsprechenden Bremer »Dignität« mitzuwählen haben. DEHIO, Bd. 2, S. 157 f.; JENSEN-MICHELSEN, Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Bd., S. 29 f.

neum [1*]) viele papistische Ceremonien zum offtermal biß vff die zeitt des lichtes gottlicher reinen lehre hatt vben laßen.

Zur Zeitt des anfanges [1]) sein die Herren des Stiffts Canonici regulares geweßt vnnd in demselben habitu lange jare gangen. Haben sich aber zu letzt durch ein Bäpstlich Priuilegium des Habits erledigt vnnd sein allso welltliche geistliche Canonici worden vnnd biß auff den heutigen Tag geplieben [2*]).

Nun hat der Stifft zwölff pfrunden, majores praebendas vnnd zwölff minores praebendas genant. Derselben pfrunden hatt die Herschafft zu Holstein eine große vnnd ein kleine funderet, deßgleichen die Grauen von Schowenburg auch so viel, vnnd der Adell im lande zu Holstein auch nicht vber ein oder zwen, derer dieselben auch patroni geplieben sein vnnd jure patronatus dieselben [2]) gemeinlich jren alten dienern verlihen haben, darinne [3]) auch jnnen biß anher khein Jnrede vnnd verhinderung geschehen [3*]).

---

[1]) A fügt hinzu: des Stiffts, B zu derselben Zeit. [2]) A und B fügen auch hinzu. [3]) A dazu.

[1*]) Allerdings war der Dompropst von Hamburg zu einer so selbständigen, einem Bischof vergleichbaren Stellung gelangt, daß den Ausdruck Suffragan auf ihn zu beziehen unbedenklich erscheint, zumal er zunächst jedes stimmberechtigte Mitglied eines geistlichen Kollegiums bezeichnet.

[2*]) Über die älteste Form des Kapitels wissen wir nichts Bestimmtes. Nach der großen Verwüstung durch die Slaven errichtete Erzbischof Unwan (1013—35) das Kapitel von neuem, indem er aus seinen vier Klöstern je drei, also im ganzen zwölf Brüder entnahm, qui in Hammaburg canonica degerent conversatione (Adam von Bremen II, c. 47). Dann hat Erzbischof Adalbero (1123—49) das Kapitel wiederhergestellt: eine Urkunde aus dieser Zeit nennt die Kanoniker noch die fratres de Hammaburg, in Erinnerung des mönchischen Ursprungs. Damals war in Bremen bereits das Kapitel stark verweltlicht, die einzelnen Kanoniker hatten schon längst Pfründen und sogar Privatbesitz; Adam II, c. 67 (Schol. 53); Hamb. Urkundenbuch, Nr. 83; vgl. DEHIO, Bd. 1, S. 261. Wann der Hamburger Konvent die vita canonica aufgab, wissen wir nicht. Über die Einrichtung eines Domstifts überhaupt s. SCHNEIDER, Die bischöflichen Domkapitel. Neue Ausgabe, Mainz 1892; über die Entwicklung derselben bis ins 14. Jahrhundert: Derselbe, Würzburg 1882, dazu namentlich HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 49—161, und in HERZOG-HAUCKs Realencyclopädie X ^{3}, S. 35 ff.; über die Verhältnisse speziell in Hamburg die consuetudines eccl. Hamb. bei STAPHORST, Bd. 1, S. 456 ff., und namentlich SPITZER (a. a. O., S. 434—51).

[3*]) Diese und die folgenden Angaben ergänzen die SPITZERs, S. 450 ff., mehrfach.

Die annderen alle, jmgleichen die Vicarien vnd Commenden, sein von singularen personen des Raths vnnd burgern[1]) auß milder andacht von zeiten zu zeiten gesunderet vnnd allso endtlich das Stifft zu obgemelter anzall der praebenden vermehret, vnnd zu[2]) den guetteren, die es jtzo hatt, gebracht worden.

Bey menschen gedencken aber aller erst hatt der König von Dennemarcken alß ein Furst zu Holstein durch einen seiner verwandten zu Rom ein Indultum Apostolicum erhalten, das die fursten zu Holstein den praepositum zusetzen haben[1*]).

Das dechanat aber hatt der Bapst zuverlihen gehabt vnnd das allso bey menschen gedencken[3]) das Capittel inn judicio contradictorio Romae erhalten[2*]).

Dieser Stifft wurt nun gemeinlich ein Thumkirche vnd die Canonici Thumheren genant, die Canonici nennen den Stifft Maiorem ecclesiam Hamburgensem, wir haltens aber fur eine collegiate Kirchenn[3*]).

Sie haben[4]) jn der Papisterey, wie jch anders nicht weiß, die vehr pastores, welliche gottfruchtige gelertte vnnd tugentliche[5]) leut sein solten, zusetzen gehabt[4*]).

Gewiß ist es aber, das jnnen die Pastores haben jerliche Pensiones, eyn jglich vngeferlich zu Sechtzig oder sibentzig gulden, geben mueßen. Dojegen die Pfarren den pastoribus Kheine stipendia gegeben, sonnder die Pastores haben solliche[6]) pension vnnd jre vnnderhaltung auß den offertoriis vnnd andern papistischen fellen vnnd accidentalibus[7]) suchen mueßen[5*]).

---

[1]) B von personen des Raths und privat Bürgern. [2]) A in. [3]) A fügt wider ein, B nur: und wieder das Capitel also. [4]) A und B fügen auch ein. [5]) vnnd tugentliche fehlt in A. [6]) In B fehlt: haben solliche. [7]) In B fehlt: und accidentalibus.

[1*]) Anno 1462.

[2*]) Diese wichtige Tatsache finde ich auch bei SPITZER nicht erwähnt.

[3*]) Kollegiatkirchen sind nichtbischöfliche Stadtkirchen, an denen mehrere Geistliche angestellt sind. Durch das Aachener Statut von 816 wurde die vita canonica auch auf sie ausgedehnt, so daß hier ebenfalls Kapitel mit der gleichen Entwicklung entstanden. So war es z. B. in Hadersleben und Eutin der Fall.

[4*]) Die Sache ist für die frühere Zeit allerdings zweifelhaft und Gegenstand vielen Streites gewesen; vgl. SPITZER, S. 456 f. Während der Rat 1529 die Tatsache gelegentlich bestritt, gibt er sie hier zu.

[5*]) Siehe dazu SPITZER, S. 458 f.

Vnnd diese verpflichtunge nennen die Canonici Incorporationem, alſo das die Pfarkirchen maiori ecclesiae zu vnnderhaltunge der Canonicen [1]) jncorporirt ſeyen.

Es haben auch die Canonici den Papiſtiſchen Statuten nach jren mensem ordinarium vnnd in demſelben iren turnum collationis, darjnne gehalten wirt, wan er ein groß praebenda durch eines Canonicken doth erledigt, das von ſtundt an die nechſte minor praebenda zu einer großen ſuccedieret vnnd allſo ordine possessores minorum ad maiores khommen.

Darzu hatt eine jgliche maior praebenda vier vicarias jnn den vier Pfarkirchen [2]), alß jnn jeglicher eine, zuuerliehen gehabt, welliche ſie gemeinlich [3]) jren dieneren cum reseruata pensione verliehen, entlich aber cresente impudentia [4]) et auaratia ſelber behalten [5]) vnnd damit das Intrat jrer großen pfrunden vermehret, vnd geben fur, das dieſelbige vicarien jren praebenden jncorporirt ſein.

Wenn nun jnn der Papiſterey vor ein oder zwen hundert Jaren vnnd ſeidther [6]) die Radt vnnd Statt Hamburg mit der Clereſeie von wegen jres vbermachten vnweſendes [7]) mutwillens vnd bannes jn jrrung vnd zwietracht gekhommen [8]), wie ettlich mal geſchehen [9]), das die Pfaffen daruber furgewichen vnnd die Statt von außen anſehen mueßen [1*]), haben ſie ſich nicht zu der Herrſchafft zu Holſtein, ſonnder zu derſelbigen widderigen begeben vnd von der Herrſchaft Kheinen beyfall vnd handthabunge jegen die Statt gefunden, die [10]) Herſchafft hatt ſich jrer nicht angenomen, ſonnder mit troſt vnd hulff zu dem Rath vnd gemeiner Statt gehalten.

Wan er auch die Statt mit der Clereſeie derhalben [11]) zuuertrage kommen, hatt ſie ohne zudatt der Herſchafft mit den Pfaffen alleine gehandelt vnnd die vertrege abgerichtet [12]).

Alß nun die reine lehre des heiligen Euangelii [13]) widderumb an den tag gekhommen vnd die Statt die Rechten waren religion

---

[1]) B Canonicaten. [2]) B: im Dom und vier Pf. (!). [3]) B läßt gemeinlich aus. [4]) A crescente impudicitia, B crescente avaritia et impudentia. [5]) B beſeſſen. [6]) A her, und ſeiter, B und bißanhero die Stad. [7]) A (aber nicht B) Weſens. [8]) A gerathen. [9]) Der Zwischensatz fehlt in B, dann: daß ſie, die Pfaffen, fürgewichen. [10]) B ſondern die. [11]) derhalben fehlt in B. [12]) A und B ohne zuthun . . . aufgerichtet. [13]) A die lehre des reinen Ev.

[1*]) z. B. in der Mitte des 14. Jahrhunderts, s. SPITZER, S. 463 f.

angenommen vnnd die Papistischen lehre vnd Ceremonden abgethan vnnd jn den Pfarkirchen an statt der Papistischen vngelerten pastoren anndere rechte seelsorgere vnnd pfarher angenommen, vnnd es endtlich dahin gekhommen, das die Canonici jre klingen vnnd singen vnnd Papistischen mißbruche [1]) jnn der Collegiaten Kirchen fallen laßen vnnd auß der Statt furgewichen sein, Haben sie den Radt vnnd gemeine der Statt Hamburg an Key. Chammergericht auff das spolium der Pension [2]), so jnen von den Pastoribus jerlichs zugestanden [3]), vnnd annderer dergleichen felle halben am Key. Chammergericht mit geswinden proceßen furgenomen.

Vnnd die sachen endtlich [4]) durch partieliche Richter vnd Aseßoren deß Chammergerichts dahin gebracht, das meinen Heren eine Restitution nicht allein in temporalibus, sonnder auch in meris religiosis causis auferlegt vnd dieselben condemnieret sein worden, alß zuwiderbuwinge etzlicher abgebrochener altar jn hospitalen, da jetz arme Kranke leuth ligen, Item den Canonicis [5]) die pastoren auff entrichtunge angezogener jerlicher pension setzen zulaßen, vnnd in deme Stichte [6]) die abgestelleden Papistischen Ceremonien widderumb anzurichten.

Wiewoll nun ein Erbar Radt nach rade jrer Herrn vnnd freunde vnnd der gelerten den Canonicis alle temporalia mehr dann sie schuldig restituieret vnnd alleine jnn Religionpunkten vnd sachen wider die sententz vff ein Christlich Concilium geprotestieret, haben sich doch die widdersacher vnnd das Key. Chammergericht doran nicht settigen laßen, Sonder sein widder Radt vnnd Statt Hamburg in puris religiosis causis so weit vortgefaren, das inen die executoralien decerneret vnd zuerkhant sein worden.

Derhalben sich ein Radt vnnd Statt Hamburg zu aufenthaltung wider die geswinden [7]) Zunöttigunge deß partielichen Chammergerichts zu denn vereinigten protestierenden [8]) jnn die verstenndnuß begeben.

Jnn alle dieser Zeitt vnnd des Radts gelidtner schwerer [9]) anfechtunge sein die landtsfursten zusehendt stile geseßen, Haben sich auch der Pfaßen [10]) vnd des vermeinten Thumstifftes widder der gantzen

[1]) B ihren Sanck und Papistischen Mißbrauch. [2]) B Spolium und pensionen. [3]) B jährlich würden. [4]) B daß die Sachen endlich, A läßt endlich aus. [5]) B der Canonicus (!). [6]) A und B Stifft. [7]) B fügt hinzu: und ungebürlichen. [8]) B der part. Cammer Richter und Assessorum zu den ver. prot. Ständen. [9]) schwerer in B ausgelassen. [10]) A und B Pfaffen.

ſache von wegen irer hogen jtz furgewandten vberichеit oder Interreße mit nichte angenommen.

Ja alß meine herren in prima instantia exceptionem fori declinatoriam opponeret [1]) vnnd die ſachen ann die Landtsfurſten zu Remittieren gefurdert [1*]), haben die Canonici jnn jrer Replica vnter annderen furgewant, das ſie den Landtsfurſten ſpolii halben auch richtlich furgenommen hetten vnd den proceß jegen jnen zuverfolgen geneigt weren, vnnd das jegen jnen [2]) in eadem et pari causa vnd casu were wie die Statt Hamburg, haben dazu jn der Replica gecontendieret, das die Hertzogen zu Holſtein der Statt Hamburg Landtsfurſten nicht weren vnnd haben newlich die Hertzogen fur des Stiffts vnd jre patronenn vnnd Landtsfurſten recognoſcieret [3]).

Zu dem dieweill ein Radt nach räde jrer mituereinigten Stennde ſich des Bapſts maenden [4]) in Collationibus praebendarum, vicariarum vnnd annderer geiſtlichen lehne angenommen, darauff auch ettliche vacerende praebenden vnd lehne conferieret, vnnd ſich die jetz regierende Kon. W. [5]) zu Dennemarcken [6]) zuletzt jnn der ſache gutlicher verhoer vnd [7]) handlung angenommen, hatt ſein Kon. W. [8]) am ende, do der handel deß Capittels vngeburlicher außflucht halben vnfruchtbar abgangen, mit dem Capittel auff anſuchen des Rads gehandelt, auff weiſe vnd maß, das der Radt bey der Collation jnn menſe papali pleiben muchte [2*]), vnnd jſt ſein K. W. [9]) alß ein beſonnder liebhaber vnd furderer Gottliches worts vnd der waren Religion auff des Radts ſeiden widder das Capitel geneigt erſpurt vnd befunden worden.

Vnnd [10]) hatt ſeine Kon. Mt. noch derſelben Her Vater loblicher gedechtnuße den Radt mit der veränderung der Religion vnnd fur-

---

[1]) B dem Gegentheil vorgehalten. [2]) B mit dem proceßen gegen ihm zu procediren geneigt weren und daß er gegen ihnen . . . [3]) haben dazu . . . recognoſcieret in B weggelassen. [4]) = monden, Monaten. [5]) B Kön. Maj. [6]) A und B fügen zu: als ein Hertzog zu Holſtein. [7]) verhoer vnd fehlt in B. [8]) B S. K. M. [9]) B S. K. M. [10]) Die folgenden vier Absätze sind in B so zusammengezogen: Als aber danach chur- und fürſtl. Gn. zu Sachſen und Heſſen durch ihre Geſandten binnen Hamburg zwiſchen dem Rath und Capitel unter andern verfaſſet, und einen abſchied aufgerichtet, daß das Capitel bewilliget, ſich der Irrungen halber, darinnen es mit der Stad ſtunde, auf

---

[1*]) Im Jahre 1529, s. Einl., S. 5.

[2*]) Das sind die Verhandlungen von 1538, s. Einl., S. 6.

nemende so woll ann dem vermeinten Thumstiffte alß ann den Pfarkirchen geweren laßen, vnnd sich deß mit dem geringsten nicht vnterfangen.

Nun hatt es sich zugetragen, alß deß Churfursten zu Sachsen etc. vnd Landtgrauen zu Heßen Redte gen Hamburg zwuschen Dennemarck vnd Pommern ettlicher Irrungen halben zuhandelen gefertigt, das jrer Chur vnd F. G. gesandten auch jnn den Irrungen, so sich zwuschen der Stadt vnnd dem Capitel enthelten, gutliche handlunge versucht, vnnd die sache endtlich auff solichen Abschiedt verfaßet, das das Cappittel bewilligt, sich der Irrungen halben auff Christliche, ehrliche vnnd billiche wege mit dem Rathe vnnd gemeiner Statt Hamburg zuuertragen [1*]).

Demnach hatt ein Erbar Radt auß dringender nöt, damit der Stifft an den kirchenguetern vnd Gottesdinste nicht gar verwustet wurde [1]), sich mit dem Capitel einer Christlichen ordenung vnd Reformation zuuergleichen furgenommen, wo man [2]) jnn der Key. Declaration vnnd ettlichen Reichs Abschieden zugelaßen, vnnd damit das Capitell jre endtliche vnd eigentliche gemuet vnnd meynung wußte, jhnen daßelbig jnn einer summen, auff ettliche Artickel verfasset, zugestelt, welliche Artickel das Capitel zubedencken vnnd darauff sein meinung widerumb schrifftlicher jnnerhalb dreier Monaten frist zueroffenen angenommen.

---

christliche, erbare und billiche weise zu vertragen und E. E. Rath mit Zuthun ihrer Theologen und anderer Gelehrten Rath, aus dringender Noth, damit der Kirchen Güter in esse bleiben und zu rechten Gottesdienst gebrauchet würden, eine christliche Ordnung und Reformation vorgenommen, wo ihnen das, vermöge der Kaiserl. Declaration und Reichsabschiede zugelassen und die Articul und Summen ihrer vorhabender Meinung, darauf die Ordnung zu grunde schriftlich gefasset, in der Summa dahingerichtet, daß der Stifft allein reformirt und im wesende bleiben und man sich einer qualification der personen, welchen die Praebenden und beneficia zu conferieren, vergleichen, und die personen, denen Senatus in mense Papali und Capitulum in mense ordinario verleihen solten, dem Capitul überreicht, welches auch dieselben zu bedencken mit bewilligung einer benanten Zeit angenommen und sich das Bedencken in 7 Monath erstreckt, ist mitlerweile fürgefallen, daß Kön. Maj. etc. etc. (Dazu am Rande der verkehrte Hinweis STAPHORSTS: 1536 cf. Tratziger.) [1]) A fügt zu (vergl. auch B): sondern die Kirchengüter in esse bleiben und zu rechten Gottesdienst gebraucht werden möchten. [2]) A wie ihnen.

[1*]) Die Verhandlungen vom August 1542 s. Einl., S. 7 ff.

Vnnd war die Summa der Artickel dahin gericht, das der Radt den Stifft vnnd [1]) das Cappitel nach Gottes wort Christlich Reformirt vnd zu guter ordnung gebrocht mit allen guetern, freiheiten, gerechtigkeit, digniten [2]) vnnd Officiis jm wesen pleiben laßen vnd conseruerenn wolte, vnnd das sollichs alles zu Gottes ehren vnd dienst vnd wolfart der Seelen heill der Christlichen gemein zu Hamburg gebraucht werden solte, vnnd das man sich einer Christlichen Qualification der personen, wellichen die pfrunden vnd beneficia conferiert werden solte, vergleichete vnd alßdann den also qualificierten personen, welliche den Kirchen zu Hamburg inn veris ministeriis Ecclesiasticis zu dienen tuglich weren, das Capitulum inn mense ordinario vnnd der Radt inn mense papali verlihen solte [1*]).

Wie sich nun das bedenckent deß Capitel jnn die Sieben Monat vermittelst allerley causation erstreckt, jst mitler weill furgefallen, das Kön. W. zu Dennemarcken etc. vnd derselben gebruedere ire gelegenheit ersehen (nach dem sich [3]) jre erbfurstenthumb theilen wolten, vnnd gern den vierdten jungsten bruder [4]) ausserhalben landts versorgeten) mit dem Stifft zu Bremen zu handelen [5]), das der jungst bruder Hertzog Friderich fur einen Coadiutorem des Ertz Stifftes Bremen angenomen vnnd nach todt dieses bischoffs zum herren deß Stiffts zugelassen werden möchte. Dieweill nun das Capitel zu Hamburg, wie es furgibt, einen Bischoff zu Bremen [6]) mit zuerwelen hatt vnd gesehen, das sie wider die Statt Hamburg derselben Religions vnd verstendtnuß mituerwandten halben mit jrem Proceß vnd acht nicht weitter vortkommen vnd auch endtlich dem Rath zu bewilligung einer Christlichen vnnd billichen ordnung vnnd Reformation nicht widerstreben Khondten, hatt es seiner arglistigen art vnd Practiken nach der rechten gehandtreichten gelegenheit wargenomen vnd gebrauchet, vnnd mit zudatt deß Capitels zu Bremen hochgedachten König vnnd Fursten an [7]) bewilligung der Coatiutorye gratificieret mit dem gedinge, das der König vnnd die Fursten das Capittel zu Hamburg bey jrer frei-

[1]) In A fehlt der Stifft vnnd. [2]) A richtig dignitäten. [3]) A und B sie. [4]) jungsten bruder fehlt in B. [5]) mit dem . . . zu handeln fehlt in B. [6]) B noch einmal: wie es fürgiebt. [7]) B in.

[1*]) Das ist also nur ein Vorschlag des Rats, nicht ein Zugeständnis des Kapitels, wie SPITZER, S. 520 (vgl. A. 184), zu glauben scheint.

heit, herlicheit; gerechtigkeit etc. laßen, vnnd wider die Statt Hamburg handthaben wolten.

Sollichs haben der König vnnd die Fursten (oblutum [1]) ingentis commodi, das der bruder zu landt vnd leuthen kommen vnnd die theilung des Erbfürstenthumbs vnter desto wenigern geschehen möchte, welliche [2]) ingentia commoda wenig leute de sentencia animi nicht zu praecipitieren oder deflectieren pflegen) jnen zugesagt vnd verschriben [3]). Vnnd ist darauff der lauff zugegangen. Es wöllen aber Kön. W. vnd die Fursten furgeben, sie haben sich darjnn widder Gottes ehr vnnd Christliche beßerung vnnd Reformation deß Capitels nicht verpflichtet.

Vnnd damit sollichs einen schein vnd fugliche furwendung hette, hatt man der sachen die gestalt gegeben, das die vorgemelte Collegiate Kirche ein [4]) thumstifft von Carolo magno vnd Ludowico pio gefundieret vnnd weill das landt zu Holstein mit der Statt Hamburg ann die Grauen vormalen, nun aber Hertzogen zu Holstein durch die belenung gekommen, were das Jus Imperatoris ann den Landtsfursten gedeuoluieret, vnnd wer der Landtsfurst deß vermeinten thums [5]) vberster patronus, vndt hett vber daßelbig die hohen vbericheit vnnd demnach jnn der Thumkirchen mit der Religion vnd den Kirchen guetern zu disponierende vnnd die versehung zuthun. Vnd weill man auch Pontificem Romanum nicht recognoscìert vnd Jre Kön. Mt. jn dem Stifft die hohe Vberigkeit vnnd das Jus patronatus hette, So gebueret jr vnnd jren gebruedern alß den Landtsfursten die collatio jn mense papali.

Darzu solte helffen, das das Capitel von den Landsfursten zu den landtagen verschrieben wurde vnnd denselbigen von ettlichen außerhalben der Statt ligenden guetern mit dienst zweier zeug wagen vnnd pferde verpflichtet, vnd derhalben ein sonder gelidtmaße deß Furstenthumbs were, dauon jch aber weinig bescheids weiß, vnd stehet sollichs auff weither erkhundigung.

Da nun ein Radt zu Hamburg von dem Capitel mundtliche vnd schrifftliche antwurtt dem Abschiedt nach gefurdert, sein die Residerenden Hern des Capitells auß der Statt vngevrsachet vnd mutwillig furgewichen, vnnd haben durch jren Notarien vnd Staff-

[1]) A (gewiß richtig) obtutu, B obtuitu. [2]) B wieder welche. [3]) B angenommen. [4]) A am. [5]) B wan der Landes-Fürst vermeinter Doms.

drager [1*]) Kon. W. zu Dennemarcken vnnd derselben gebruderen schreiben, darjnn jnnen auß obenerzelten vrsachen sich mit dem Rathe des vermeinten Thumstiffts guter, freiheit vnd gerechtigkeit halben jnn ainige handlung jnzulaßen bey trewlicher [1]) pene verbotten wirt, presentiren laßen.

Jmgleichen haben sie auch einen offentlichen versigelten [2]) pergamenen brieff deß Ertzbischoffs zu Bremen furgelegt, darjnn sich der Bischoff der vberichеit vber das Thumstiffte anmaßet, vnnd dem Capitel bey vermeidung einer großen gelts pene jnterdiciert, sich mit der Statt Hamburg jnn einige Reformation vnnd handlung der Religion oder Kirchen gueter jnzulaßen.

Zum dritten haben sie auch furlegen laßen ettliche Articel deß jungsten Speyrischen Abschieds von der Reformation wider die Key. Declaration vermeldende [2*]).

Vnnd haben sich damit jres außpleibens, wellichs metus causa geschehen sein solte, vnnd das sie sich jnn weither handlung nicht jnlaßen möchten, entschuldigt.

Es hatt auch einen dag zuuor Kön. Mt. vnd die Fursten dem Rath geschriben, obenerzelte vrsachen jres Intereße vnd hohen vberichеit zum theil angereiget [3]) vnnd begeret, mit der Reformation still zuhalten, vnd dieselbige Jren Kön. W. vnd f. G. zulaßen [4]), wo nicht, wusten Jre Kön. W. vnd F. G. das Capitel one billichen schutz nicht zulaßen.

Wellichs alles darauff angerichtet, das die Pfaffen dem Rath ann der nottwendigen Reformation die hand schliessen, vnnd auch die Landtsfursten solliches zu gute nemende ea occasione etwas mehr rechtes [5]) an dem vermeinten Thumstiffte vnd per consequens an der Statt bekrefftigen vnd der Statt ann jrer freiheit abbrug thun mugen.

Vnnd ist dieses ein Rechter Papistischer arglistiger vnnd geswinder fundt [6]) vnd griff, wie wider meine heren dem jegendheil zu

[1]) = bedrohlicher, so A und B. [2]) versigelten fehlt in B. [3]) A angeregt, B vermeldet. [4]) vnnd . . . zulaßen fehlt in B. [5]) B na Occasion etwas mehr nichts (!) [6]) B Arglist und schlimmer Fund.

[1*]) In Hamburg der Titel für den Camerarius des Stifts, s. Spitzer, S. 442.

[2*]) Staphorst fügt fälschlich am Rande 1542 bei, es muß der Abschied vom Juni 1544 gemeint sein.

erhaltung jres Curtisanischen Papistischen wesendes [1]) furtreglichst bedacht werden mugt.

Dan wanner sie der Radt [2]) zu einer Christlichen Reformation anhalten thuth, werden [3]) sie sich zu den Landtsfursten vnd zu jrem Metropolitano dem Bischoff zu Bremen vnd referieren sich zu den widerigen abschiedten deß Reichs.

Herwiderumb wolten sie die Landtsfursten zu derselben beßerung vnd Reformation befurderen, haben sie wider dieselben zu dem bischoff vnd abermals zu den Reichs Abschiedten zuflucht, damit sie das Intrat allein behalten.

Wolte sie [4]) auch der Bischoff zur Admißion vnd Participation ettlicher seiner auß krafft eines Bapstlichen erhaltenen Jndulti beleneten drengen, So behelffen sie sich mit den Landtfursten, iren Statuten vnd ettlichen newlich mit dem Rath deßhalben aufgerichteden verdregen,

Bleiben also jrer drey jnn allen den guetern vnd päpistischen vnwesende [5]) mit großer vnordenung vnd mercklicher verminrunge vndt endtlicher [6]) verwustung der kirchen gueter besitzen vnd sein gute gesellen.

Wellichs dem Rath alß der Vbrigkeit binnen der Statt Hamburg jn die lenge nicht zugedulden, auß vielen vrsachen, allhie zu erzelen Kurtz halben vbergangen.

So ist auch dem Radt auß mercklichen wichtigen [7]) vrsachen nicht leidlich, das die Landtsfursten durch jre angezogene Jus [8]) patronatus oder auch die hohe vbrigkeit vnnd darauff volgende Reformation vnnd Prouision mehr gerechticheit verbottes vnnd verbottes [9]) vnd gewalt vber die Statt bekhommen solten wider [10]) sie biß anher gehabt haben, sonnderlich wann es der Radt von rechtes wegen zu gedulden [11]) vnuerpflichtet were. Sonst wurde sich der Radt mit den Landtsfursten, weil man mit jnen einer Religion jst, einer Christlichen billichen [12]) Reformation leichtlich vergleichen.

---

[1]) B des papistischen Wesens. [2]) B die Stad. [3]) sic! A wenden sie sich, B werden sie sich ... Abschieden des Reichs halten und referieren. [4]) B sich. [5]) B Wesen. [6]) endtlicher fehlt in B. [7]) wichtigen fehlt in A. [8]) B durch das. [9]) A richtig: gebots, verbots und gewalt, B botes und verbotes und gewalt. [10]) = weder (so auch A) = als, in B fehlt wider . . . haben. [11]) B wan sie es von Rechtswegen zu leiden... wären. [12]) billichen fehlt in B.

Jst hierauf ein Radt auff nachuolgende Quaestiones einer Resolution vnd gutes Raths deß rechten vnd dieses handels verstendiger leut [1]) notturfftig.

Erstlich [2]) ob nicht auß obgemelter gelegenheit sonderlich jnn betrachtung deß Priuilegii, dadurch die Statt von jnen beide [3]) jnn burgerlichen vnd peinlichen sachen jnn der Statt das Recht zusetzen vnd an die Fursten dauon nicht zu Appellieren befreiet worden, die Statt auch jre Jmmunitet vnd exemption hatt [4]), das merum vnd mixtum imperium, vnd also die vbericheit deß Fursten binnen der Statt Hamburg in den Radt transferieret sey worden, also das man mit rechte sagen muege, die vbrigkeit binnen Hamburg sey allein bey dem Rathe.

Zum andern, wo das nicht Statt hette, sonder veilicht [5]) die Landtsfursten die hohen vbrigkeit vber die Statt behalten, wie weitt sich alßdann dieselbige erstreckete, vnnd ob auch dieselbige so weit gezogen werden möcht, das die Landtsfursten jnn dem vermeinten Thumstiffte die hohen vbrigkeit vnd darjnne zu ordinierende vnd zu reformierende hetten.

Zum dritten. Ob der Stifft zu Hamburg angezeigter gelegenheit vnd grunde nach ein Thumstiffte sey oder [6]) ob es sey eigne [7]) Collegiate Kirche.

Zum vierdten, wanner der Stifft ein Thumstifft sein solte [8]), ob auch die Landtsfursten jn der gerechtigkeit oder dem Jure patronatus, welliches die Keyser an dem Stiffte haben möchten, durch die Verleihung deß Fürstenthumbs succedieren muegen vnnd gesuccediert haben oder [9]) ob das Jus patronatus dem Keyser alß successori fundatorum gebuere.

Zum feunfften vnd jm fall Jmperator oder die Landsfursten in Jure patronatus successionem hetten, wo weitt sich alßdann das Jus patronatus erstrecke, Ob sie derhalben die Reformationem jnn dem vermeinten Thumstiffte oder die Christliche gemeine vnnd Ecclesia, darunter die clereseie geseßen, welliche gemeine die Reformationem begeret, daselbst zuthun habe aber [10]) nicht.

---

[1]) leut fehlt in B. [2]) In B ist der dritte Punkt an die Spitze gestellt. [3]) A von der Herrschafft, beides, B von der Herrschafft, beide. [4]) Die Statt ... hatt fehlt in B. [5]) A und B vielleicht. [6]) B oder nicht. [7]) A eine. [8]) wanner ... sollte fehlt in B. [9]) In B als eigener Punkt (5) gezählt. [10]) = oder, aber nicht fehlt in A, in B alles nach begeret, dafür ein 7. Punkt eingeschoben: Oder ob die

Zum Sechsten, ob nicht vermuege ettlicher Reichs Abschiedt[1]) vnd der Declaration vnnd sonderlich dieweill das Capitel auff vnderhandlung der gesandten obgedachter herrn des Churfursten zu Sachsen vnd Landtgrauen zu Hessen etc. vermöge aufgerichtes Abschiedts sich mit dem Radt der Reformation vnnd Irrungen auff Christliche ehrliche vnnd billiche wege zuuertragen bewilligt, dem Rath, der binnen Hamburg zu gebieten vnd verbieten hatt, geburen wolle, das Capitel vmb die Christlichen Reformation anzuhalten oder ob sich das der Landtsfurst muege vnternemen vnd des mehr weder der Radt fuge vnd recht habe.

Zum Siebenden, ob das Capitel doiegen[2]) allein jre Papistische eide vnd vereidete statute furwenden mögen vnnd sagen, das jnen dauon abzustehen vnchristlich vnd vnehrlich sey.

Zum achten. Ob der Ertzbischoff zu Bremen, der nur den Sprengel zu Hamburg gehabt oder auch, wie er pretendieret, des vermeinten Thumstifftes vnd der Cleresie zu Hamburg ordinarius vnd metropolitanus, vnd ex incorporatione dominus seyn will, den geistlichen einiche Christliche vergleichung der Reformation[3]) zu interdicerende macht habe, vnd die Cleresie jme darjnne zugehorsamende schuldig, wider Key. Mt. vnd der Reichs Stende beschluß vnd Abschiedt vnd jre eigne bewilligung[4]).

Zum Neunden. Nachdem die Statt Hamburg den Bapst nicht recognoscieret vnnd jn jrer Statt, wie gehöret die vbrigkeit hat, ob nicht derselben die collatio jnn mense papali so woll jnn dem Stifft alß jnn den Pfarrkirchen quod non controuertitur gebuere.

Jnn Summa, wem die Reformation des vermeinten thumstifftes zu rechte oder nach verenderung der Religion[5]) geburen will.

Vnnd endtlich[6]), was leiderliche mittell vnd wege getroffen werden muchten, das die Reformation vnd bestellung deß mehrgedachten Stichtes[7]) beschehe, vnd doch[8]) beide die Landtsfursten vnd die Statt[9]) ann Jrer gerechtigkeit vnd freiheit nicht verkurtzet vnd

---

Stad und Obrigkeit binnen Hamburg die Reformation zu thun Macht habe, dieweil Kaiserl. Maj. gnädiglich nachgegeben, daß unter den Protestirenden eine jede Obrigkeit bei ihren Geistlichen um eine christliche Reformation anhalten möge. [1]) B der abscheide. [2]) = dagegen. [3]) A Religion, in B fehlt einige ... Reformation. [4]) In B fehlt vnd ... bewilligung. [5]) In B statt nach ... Religion: billig. [6]) In B Punkt 12. [7]) = Stiftes. [8]) B doch der Rath oder. [9]) B der Rath.

geschwechet wurden, vnd die disputatio, hader vnd weiterung aufgehaben vnd verhütet bleiben möcht [1]).

II.

Consilium Buceri in causa Hamburgensi.

Jus Ecclesiae. [2])

1. Corinth. cap. 3: Omnia vestra sunt siue paulus siue Apollos, siue Cephas siue mundus, siue vita siue mors, siue praesentia, siue futura: omnia inquam vestra sunt, vos autem Christi, Christus vero Dei.

2. Corinth. 10. Potestas nostra, quam dedit Dominus nobis in aedificationem et non in destructionem vestri.

Ad Ephe. 4. Qui descendit, idem est ille qui etiam ascendit supra omnes celos, ut impleret omnia. Et idem dedit alios quidam Apostolos, alios vero prophetas, alios autem Euangelistas, alios autem pastores ac doctores ad instaurationem Sanctorum in opus administrationis, in aedificationem corporis Christi. [1*])

Wie wol die vbersandte fragen der loblichen Stat Hamburg zum theil nit meiner, sonder iureconsultorum profession sind, noch [3]) weyl die Hauptfrage de iure ecclesiarum ist, welches Jus gentzlich an der h. Schrift hanget, vnnd jn den elteren Canonibus dargeben vnnd erkleret ist, will jch jn der kurtze gern anzeigen, was jch für war, recht vnd der kirchen auffbewlich in disser sachen, auß gottes gnaden [4]) mage erkennen.

Auff die erste frage zu antworten, achte jch, das ia die gantze verwaltigung der oberkeit der Statt Hamburg durch die freyheiten, die sie onwidersprechlich jnhat, jr selb der Statt zukommen sein, dann gantze verwaltigung der oberkeyt je stoht in den dreien stucken, jn

---

[1]) Darunter bemerkt STAPHORST, offenbar mit Beziehung auf A, nur teilweise richtig: alibi sind nur 9 quaestiones et desunt 1 (war in A die 3. Frage). [2]) Das Motto ist von Bucers eigener Hand hinzugefügt. Im folgenden sind die Einfügungen Bucers durch dieselbe Schrift gekennzeichnet. [3]) = doch. [4]) A gottes wort, B wie oben.

[1*]) Zu der Verwertung dieser Stelle bei Bucer s. LANG, a. a. O., S. 177 f., auch 129 f.

macht, gesetze der Stat zumachen, gebott vnnd verbott zuthun, jn freier Jurisdiction zurichten, one appellation an den Landsfursten, in burgerlichen vnnd peinlichen sachen vnd jn gewalt, kriegs vnnd andere leibs dienste, jtem schoß vnnd tribut zuforderen vnnd andere burden vnnd schatzung auf zulegen. Weil dann die Statt also vollen gewalt hat leges condendi, edicta faciendi, citra appellationem iudicandi, militiam aliaquae munera imperandi, uectigalia aliaque onera imponendi, So ist ie nichts überigs [1]) mehr an der Oberkeyt, das dem Landsfursten in diser stat were vorbehalten.

Wa aber die Stat Hamburg den Landfursten vber das alles noch als auch [2]) jren Landsfursten erkennet, vnnd jm einige huldigung thut oder titel einer herrschafft [3]) vnnd oberkeit uber sich gibt, wie gering das seie, so muß das selbig auch etwas würcklichs in sich haben. Non praesumendum enim [4]) a principibus et a tanta republice frustranea in his nomina usurpari. Nachdem aber die Stat vber [5]) die macht gesetz den burgeren zugeben, zugepieten vnd zuuerpieten, zurichten uber alle sachen, auch das blut, reise [6]) vnnd steur, Zoll vnd schatzung aufzulegen, auch die freiheit hat [7]), das die burger nit haben an den Landsfursten zu appellieren, So könde jch nit wissen, was dem Landsfursten von Oberkeit über diese Stat könde vorbehalten sein, Dann allein ius communis patrocinii et generalis conseruationis atque curationis, quam Imperatoris loco prestare [8]) debeat ipsi reipublicae Imperii in tuenda et conseruanda hac imperii parte. Dann dieweil er soll ein landsfurst vnnd als vil als des reichs der Landen erblicher Landspfleger sein, so wil jm gepüren vnnd zustehn, zu versehen, das dise Stat als ein Metropolis oder sunst furneme Stat dises Lands keinen mercklichen schaden oder nachteil nemme, das auch dem gantzen Land dises Furstenthumbs möchte zu onstatten vnnd abbruch gereichen.

Der wegen achte jch, wie der Landsfurst sich vmb alle verwaltigung reipub. diser Statt, angesehen jre freiheiten, überall nichts zu beladen hat, so lang die Stat ire rempub. selb christlich vnnd legitime vermöge gemeiner Landsrechten vnd iren rechtmessigen frei-

[1]) A übrigs mehr. [2]) In A fehlt auch, in B fehlt noch und auch. [3]) A titul und herschafft (sicher falsch). [4]) A non enim praes., B persuadendum. [5]) fehlt in A und B (sicher mit Unrecht). [6]) A und B accise (sicher falsch). Reise = Kriegszug, s. Grimm, Bd. 8, S. 718. [7]) hat fehlt in A. [8]) prestare fehlt in A und B.

heiten bestellet vnnd versihet, das er also hebe vnnd schuldig seie [1]), jn krafft seiner gemeinen Landspflege, vom reich jm aufferleget einsehen zuthun, wa ein Stat jre administration contra ius vnd publicam utilitatem wider christliche vnd gemeine Landrecht vnd frommen vnd also zuschaden vnnd nach teyl dem gantzen Land *vnd reich* thete verkeren.

Dann weyl die Stat sich ein glid reipub. Christianae et ciuilis regni Germanici noch erkennet, vnnd der halben dem Camergericht ist vnderworffen, so folget auch, das der Landsfurst, der des gemeinen reichs Deutscher nation oberkeyt in dem Land verwaltet, des Haupt oder furneme Stat Hamburg ist, solle versehen, das die administration diser Stat also verwaltet werde, das dem land dadurch seine weder christliche noch burgerliche gemeinschafft vnd recht jerget [2]) jn mercklich verletzet vnd also schaden werde zugefuget.

Weyl auch villicht der Stat etliche freiheiten von disen fursten sind gegeben, welche sie der Stat nicht, dann gemeinem reich vnnd dem land zu gutem vnd nit zu schaden, haben mögen geben, vnd *sie* die Stat auch nit *anders* haben vnnd brauchen kan, so will disem Landsfursten auch zustehn, das sie versehen, das das gemein reich vnnd jr land nit durch mißbrauch [3]) solcher freiheiten beschediget werde. Beneficium enim non debet autori suo fraudi esse. Nun aber sind solche freiheiten, welche der furst der Stat gegeben, vrspringlich vom reich, des glider dis Land vnd Stat sind, herkomen.

So ist auch das in geschribenen rechten versehen, ut sicut nulla pragmatica sanctio, qualia sunt priuilegia huiusmodi, imperialis: ita nec principalis contra ius et publicam utilitatem ualere aliquid possit. C. si contra ius uel util. publ. l. ult. [1*])

Weil dann auch die die priuilegien verlieren, die sie mißbrauchen, so keme die Stat, wo sie jre priuilegien durch verkerte administration misbrauchet, wider vnder jren Landsfursten, wie sie vnder jm gewesen, ee sie die priuilegien von jm vberkommen hat.

Auß ermelten vrsachen achte jch, das die Stat jrem Landsfursten solle gestohn ein gemeine Landpflege uber die Stat, an statt vnd von wegen gemeines reichs, welche der Stat darzu solle geleistet

---

[1]) A nur so er schuldig sei, B als er also hebe und schuldig sei. [2]) = irgend. [3]) von Bucer korr. aus mißbrench.

[1*]) = l(ex) 6 C(orp. jur. civ.) I, 22 ed. KRÜGER [7] 1900, p. 75 f.

werden, das sie bey jren rechten vnnd freiheiten bleiben möge, wa sie die christlich vnd recht gebrauchet, Wa aber anders, das der Landsfurst auch darein zusehen, vnd dagegen zu handlen habe, dasselbig aber allein durch gutlich vnnd rechtlich handlung, nemlich bis das gemein Camergericht etwas wider die Stat vnnd zu recht für jr land gesprochen hette.

Ob nun dise pflege solle oder möge ein landfurstliche oberkeit uber die Stat geheissen werden, laß ich die jureconsultos erörteren. Es will wol seltzam lauthen, das die landsfursten gar kein oberkeit uber dise Stat solten haben, weil sie die Stat doch jre fursten heißet, vnd deshalben nit one mittel vnder dem reich ist, wie andere frei vnd reich Stette[1*]. Herwiderumb weil die landsfursten doch reipsa der Stat nichtzet weder zugepieten noch zuuerpieten, einige dienste oder steur auffzulegen, noch einige jurisdiction inn oder uber sie zu uben haben, so bleibt ja nihil[1]) Imperii eis reliquum.

Quam autem hoc firmum esse queat uidendum. Die Stat ist einmal intra fines regni Germanici, quod Carolus Magnus Ludouico pio filio suo, hic Ludouico suo filio, regi Germaniae reliquit. Von welcher nachkomen sie freilich vnder den Säxischen vnnd anderen Deutschen Keyseren vnnd Fursten des Deutschen Keyserthumbs gewesen ist[2]), wie denn Albertus Krantz Hamburgensis *ecclesiae decanus* lib. V cap. 27 auch zeuget. Nun haben die Landsfursten oder auch die keiser nit macht gehapt, ein sollich glid dem uberigen leib des gemeinen Deutschen reichs gar onnutz zumachen, das das reich in[3]) gemeinem obligen nit solte seine gepurende dienste vnnd steur auch von disser Stat haben, so sie doch noch vnder der gemeinen jurisdiction des reichs bleibet.

Auff die ander frage.

Es halte sich aber die maß der Oberkeyt oder[4]) pflege, die *die* landsfursten uber die Stat haben ([5]) welche villicht aus der formula

---

[1]) A und B nichts. [2]) Von Bucer korrigiert aus sind. [3]) A und B zu. [4]) A und B und der. [5]) Die weitere Klammer von Bucer hineinkorrigiert, in A und B nur die engere.

[1*]) Stellen wie diese mögen STAPHORST zu dem Urteil geführt haben, dem er in einer Randglosse neben der Überschrift Ausdruck gibt: daß Bucerus mit halbem Munde rede. Der Straßburger fand doch noch einen Unterschied zwischen der Stellung seiner alten Reichsstadt und der Hamburgs.

iuramenti (wa die Stat anders dem landsfursten auch schweret) besser zu erkennen sein möchte) oder auch der verwandtschafft mit dem ganntzen reich Deutscher nation, wie sie wölle, dieweil einmal das bestaht, das diser zeyt vnnd lang hieuor, die Stat jr gantz volckommen vnd freie administration hat summi imperii et in condendis legibus et in exercendis iudiciis, So folget, das auff die ander frage geantwortet werden solle, das die Stat vnd nit die landsfursten die ordenliche Oberkeit vber den Stifft haben, vnnd das die landsfursten meher nit uber den Stifft denn vber die Stat ein pflege haben mögen, einzusehen, wa die Stat jre Oberkeit vber den Stifft zu nachteyl vnd verderben [1]) desselbigen vnd volgends zu schaden vnnd nachteyl gemeiner kirchen vnd reich Deutscher nation, auch des Lands, des Hamburg ein Haupt oder furneme Stat ist, *mißbrauchte.*

Dann [1*]) die religion vnnd kirchen bestellen ist ein werck potestatis condendi leges, religion vnd kirchen reformieren opus est potestatis vindicandi [2]) leges et exercendae iurisdictionis. Vnser herr richtet wol seine ware religion an vnd bessert sie etwan [3]) durch seine besondere diener, on zuthun der ordenlichen oberkeyten, offt auch denen zuwider, wie er durch seine lieben propheten, seinen Lieben son, vnseren Herren selb vnnd durch die Apostel vnnd martyrer bewisen, Noch [4]) hat er dis werck anzurichten vnd zu besseren der oberkeiten, welcher er das schwert befolhen [5]), eigentlich vnd fur jren ordenlichen dienst zuuerordnet vnd aufferlegt, welches auch trewlich verrichtet haben alle war gottselige obren im alten vnnd newen volck gottes. Das zeugen mit jren exempelen Mose, Josuah, Dauid, Hiskia, Josia, sampt allen gottseligen richtern vnd königen in Jsrahel vnd Juda, Vnnd dann bey den Christen, Constantinus, mit seinen Sonen [7]), beide Valentiniani, Theodosius, Gratianus, Arkadius, Martianus, Justinianus, Carolus Magnus vnnd so vil ander konige vnnd obren, die sich alle schuldig erkennet vnnd darumb auch sich vor allem an-

No. [6])

[1]) geprenchte von Bucer durchgestrichen. [2]) Von Bucer korrigiert aus iudicandi, in A fehlt potestatis (in B nicht). [3]) fehlt in A, aber nicht in B. [4]) = doch. [5]) Der Relativsatz in A und B in Klammer. [6]) Die Striche am Rand und die Notazeichen wohl auch von Bucers Hand, das Bezeichnete war ihm offenbar besonders wichtig. In den Kopien fehlen sie. [7]) Von Bucer korrigiert aus seinem Sone.

[1*]) Zu der folgenden Ausführung über die theokratische Stellung der Obrigkeit vgl. LANG, S. 311 f. u. 312, Anm. 1.

deren thun in irer regierung beflissen haben, die ware religion bey den jren nach dem wort Gottes recht anzurichten, vnnd wa sie etwas verfallen, widerzureformieren. Daher sind auch von den christlichen kaysern so vil leges vnd Constitutiones de rebus ecclesiasticis gemacht vnnd den Bischouen vnnd anderen praelaten vnnd geistlichen zuhalten gepotten worden, die wir noch in Codice Theodosiano et Justiniano et in Authenticis haben.

Dann so der Herre den oberkeiten, die das Schwert tragen, alle seelen, auch der geistlichen, vnnderworffen vnd dazu vnderworffen hat, das sie die zu allen guten werken beforderen vnnd vor allen bösen wercken verhieten vnd daruon abwenden sollen, vnnd auß der waren religion alle gute werck, vnnd aus der falschen religion alle böse wercke gentzlich herfliessen, so schlußt sichs ja klar vnnd onwidersprechlich, das alle oberkeiten, vor allem anderen thun, versehen sollen mit gesetzen, gepoten vnnd verpotten gegen allen, die jn jren gepieten wohnen, als wol geistlichen als weltlichen vnnd mit ernster haltung ob denselben gesetzen vnnd gepotten, das die ware religion bey den jren recht bestellet, vnnd wan etwas mangels an deren eingerissen, der selbige alsbald wider abgeschaffet vnnd gebessert werde.

Röm. 13. 1. Pet. 2.

So dann der liebe Gott, der allein alle reich vnd gewalt gibt vnnd enderet[1]), der Statt Hamburg die gantze verwaltigung der oberkeit zugestellet vnnd jr dadurch alle seelen, die jn der Stat wohnen, zum guten vnnd zur besserung vnderworffen, So hat sie auch macht vnnd ist schuldig vor allem mit den geistlichen zu schaffen, das sie jren dienst an der h. religion nach Gottes wort verrichten.

Dan. 2.

Vnnd ist da nit zu disputieren, waher oder auch wie die Stat zu disem gewalt oder oberkeit kommen seie. Dann das gottes wort klar zeuget, das kein gewalt noch oberkeit ist, dann von gott, vnnd das die gewalt vnd oberkeyten, so sind, von gott geordnet sind, vnnd redet hie von der oberkeit, die das schwert tregt, vnnd nit vergeblich, sonder zur straff des argen vnnd freilich des ergsten argen, als da ist verkerung der religion, zum furnemisten, wie auch das Gott[2]) in seinem gesetz gantz ernstlich hat bezeuget vnd gepotten.

Rom. 13.

Deut. 13 et 17.

Vnnd weil die Stat noch ein glid ist des reichs Deutscher Nation vnnd gemeine christliche administration des reichs in diser solle gehalten werden, so folget auch, das einem ersamen raht disser Stat

[1]) A und B macht. [2]) A wie Gott das auch, B wie das auch Gott.

auch aus keyserlichen befelch gepurt vnd zustaht, alles das der religion halben zuhandlen vnd zu volstrecken, das die keyser den keiserlichen amptleuten, deren stand vnnd ampt nun ein Ersamer raht vertrittet, befolhen vnnd gepotten haben. *Denen aber haben die keyser gepotten,* das sie ieder die geistlichen seines Ampts anhalten sollen, jren kirchendienst vermöge des wort Gottes vnd der Canonum derselbigen gemäs zu verrichten vnnd jnen dawider zu handlen nit gestatten.

Authent.: quomodo oport. episcopos § ult.[1*])

Vnnd wa man wolte vil sagen von der exemption der geistlichen, das die allein jren Bischouen vnnd dem Papst vnd keiner weltlichen oberkeit sollen vnderworffen sein, so staht dagegen das klare Gottes wort, Ein iede seel seie den oberkeiten, die das schwert tragen, vnderthan. Das hat Chrysostomus vnd alle h. vätter also verstanden vnnd ausgelegt, das der heilig geist darumb habe gesetzet, Ein iede seel, damit er lerete, das uberal niemandt, der in disser *welt* lebet, disser vnderthenigkeit solle entzogen sein, es seien priester oder monich, ia wen es ytel Apostel propheten vnnd Euangelisten weren. Haec sunt verba chrysostomi in hunc locum Pauli[2*]).

So staht dagegen auch das keiserlich recht, dan im selbigen verordnet, das die Canones sollen als keis. gesetze gehalten vnnd jre ubertrettung auch durch die keiserlichen richter vnnd amptleut gestraffet werden, denen sie auch in den criminalibus, die externam poenam fordern, sollen vnnderworffen vnd allein in den ecclesiasticis criminibus, die Ecclesiasticam multam fordern, von sollicher gerichts zwang exempt sein.

Authent.: quomodo opt. episcopos. § ut cler. ap. prop. epist.[3*])

Dieser götlichen ordnung brichet auch die Const. Statuimus in Authent. Friderichi[4*]) nichts ab, dann die nit simpliciter verpeut ecclesiasticam personam in ein weltlich gericht zu ziehen, sonder die

[1*]) = Nov. 6, Epilog 2 in Corp. jur. civ. III, ed. R. SCHOELL[2] 1899, p. 47_{29} ff. Die ins Lateinische übersetzten und von den Glossatoren anerkannten Novellen (Justinians) wurden Authenticae genannt.

[2*]) S. Chrysost. homil. XXIII, 1 ad Rom. 13, 1.

[3*]) s. Anm. [1*].

[4*]) = Constit. Friderici Sec. imp. de stat. et consuet. c. lib. eccl. ed. tit. 1, 4 (item statuimus, ut nullus ecclesiasticam personam etc.), z. B. in den Consuetud. Feudorum, ed. JUL. PACIUS, im Anhang zum Corp. jur. civ. und den Novellen, Atreb. 1580; ebenso in der Ausgabe der Novellen von HALOANDER, die Bucer wohl vorlag (s. S. 41, A. 1*; mir nur zugänglich in deren Duodezabdruck, Lyon 1551, p. 1114).

in weltliche gericht ziehen [1]) contra imperiales et Canonicas sanctiones. Nun wider die ist aber nit, das die oberkeit, so das schwert tregt, die offenbare verkehrung der religion, welche crimen publicum *ist* straffe, sonder das ist jr von Gott, *den canonibus* vnnd den keiseren aufferlegt.

Deut. 13 u. 17.

Das man dann wille sagen von dem iure patronatus oder aduocatiae, das der keyser oder die Landsfurstenn in dem stifft zu Hamburg möchten haben, so ist das offenbar, erstlich, das sich des rechtens patronatus weder der keyser noch der Landsfurst in dem stifft zu Hamburg haben anzumassen. Dann sie der Stiffter erben nit sind, vnnd ist dasjenige gut, dauon disser stifft erstlich gestifftet vnd begabet ist worden, nit von der substantz, die auf sie were geerbet, genomen.

Zum anderen, gesetzet, das doch nit ist, das die landsfursten oder der keiser weren rechte erben vnnd nachkomen der fundatoren, vnnd weren also rechte ordenliche patronen vnd aduocaten disses stiffts, So hetten sie doch daher nit recht, die geistlichen zu Hamburg der jurisdiction des rahts in christlicher reformation mit ichten [2]) zu entziehen, nach [3]) der Stat regalien darin zu schwechen, die sie einmal rechtlich inhat vnd mit nichten verwurcket hat.

Dann das jus patronatus meher nit vermage oder den patronis zugibt, dann die drey ding, das ein, das sie die clericos zu den kirchen vnnd stifftungen, die sie oder deren erben sie sind, gestifftet vnd begabet, präsentieren mögen, die aber zum kirchen dienst vnd niessung der pfrunden nit sollen zugelassen werden, sie seien dann vermöge der Canonum bewert vnd tauglich befunden, das ander, das sie sorg haben vnd mit zusehen, das der kirchen dienst in jren stifftungen recht verrichtet vnd die gestifften guter nit verschwendet werden, das dritte, wa die stiffter oder jre erben verarmen, das man jrer armut von jren stifftungen solle zuhilff komen. *Vnd diß alles*

Authent. Const. 58 impressionis Nürmbergensis. Et de iure patronatus. C. Nobis fuit. 16. q. 7. c. filiis et quicunque. [1*])

[1]) A und B lassen aus sonder . . . ziehen, aber sicher fälschlich. [2]) A und B mit nichten. [3]) A und B noch.

[1*]) Unter dem Nürnberger Druck der Novellen ist jedenfalls die HALOANDERsche von 1531 zu verstehen. Nov. 58 in der Ausgabe von SCHOELL [2] 1899, Nov. 57, p. 312 ff. Die folgenden Zitate aus dem Corpus juris can. sind in sehr abgekürzter Form gegeben. Die betr. Stellen sind: c. 25 X (= decret. Gregor.) de jure patr. III, 38; c(anon) 31. 30 C(ausa) XVI q(uaestio) 7.

gepurt den Patronis dermassen, das doch weder dem Bischoue noch ordenlicher Oberkeyt iedes orts etwas dadurch an irer procuration vnd sorg vber die kirchen, deren diener vnd dienst abgesprochen werde.

Doch weil die patronen in dem etwas mit zuthun haben wie jre stifftungen mit tauglichen personen bestellet werden, so möchte das jrem rechten gemäs sein, das sie zu der Reformation solicher Clericen mit erforderet wurden.

Im fal sie aber zu christlicher reformation, das sie vermöge gottlichs worts vnd der waren Canonum Ecclesiae werde furgenomen vnd ins werck bracht, nit wollten helffen, sonder sich meher dar wider setzen, da vermage das ius patronatus gar nicht, das darumb einige kirch oder oberkeit mit christlicher Reformation solte still stohn.

Das ius patrocinii muß, wie alle gewalt vnd recht, der kirchen zur Besserung vnd nit zur zerstörung dienen vnd helffen, das sie taugliche diener bekomme vnd behalte vnnd nit das sie mit ontauglichen beschweret vnnd verergeret werden. Vnd wie diß ius patronatus dem Bischoue sein examination vnnd ordination mit gepurender jurisdiction gegen vnd uber die clericen, so die patronen präsentieren, nit abbricht noch verhindert, Also mage es auch nichts einiger kirchen abbrechen, oder sie verhinderen an der wal vnd bewerung jrer clericen, welche ieder kirchen die Canones vnnd keyserlichen gesetz nach dem göttlichen rechten zugeben, Also auch mit [1]) der oberkeit, an jrem recht vnd befelch gottes zuuersehen, das die religion bei den jren recht bestellet vnnd gehalten werde.

2. Corinth. 10 et 13.

De iure patronatus C. ultimo. [1*])

Distinct. 24 c. Nullus ordo et Episcopos. Authent.: quomodo oport. episc. Et De sanctiss. Episcopis. [2*])

2. Tim. 3 et Tit. 1.

Da noch im keiserthumb ein lautere monarchia ware vnnd die hohe oberkeit des reichs noch nit per decuriones vnnd ordenliche räth in den Stetten, sonder durch die amptleut vom houe gesetzet verwaltet warde, dennoch gaben die keyser aus naturlicher billicheit den Stetten das zu [2]), das sie selb vnnd nit die keyserliche amptleut mochten ire leibartzet bestellen, Vnd gibt Ulpianus disser zulassung diße vrsach, auf das sie (meinet die Stett) gewiß *seien* [3]) von fromb-

tt. de decretis ab ord. facien. [3*])

[1]) Vielmehr nit, A und B nicht. [2]) Von Bucer korrigiert aus dazu. [3]) A und B gewißer, doch wie Bucers eigene Hand zeigt, verkehrt.

[1*]) = c. 31 X de jur. patr. III, 38.

[2*]) = c(anon) 2 und 5 Dist. 24; Nov. 6 und 123 bei SCHOELL [2], p. 35 ff., 593 ff.

[3*]) = tit. de decretis ab ordine faciendis, D(igesta) 50, 9, ed. MOMMSEN (im Corp. jur. [8] 1899), p. 852.

keit der sitten vnnd erfarnüs der kunst, *so sie* die[1]) selb wehlen, denen sie sich selb vnnd jre kinder in der kranckheit vertrawen. Wie viel meher erfordert die billicheit, das man den Stetten zulasse, das sie selb jnen wehlen, welchen sie jre eigen vnnd der jren seelen vertrawen? Daher ists auch in den kirchen von der Apostel zeit her, so lang man der Apostolischen ordnung gelebt, gehalten worden, das man niemandt in einiger kirchen hat zum clericat lassen kommen, der nit bey der gemeinden Christi were bewert vnd onstrefflich erfunden.

Aus dem schleüsset sich die antwort auff die ander frage. Dieweil die landsfursten gar nichts von der oberkeit zu Hamburg vnnd die Stat selb die gantze verwaltung derselbigen inhat, das die Stat vnnd nit die Landsfursten auch uber den Stifft die hohe oberkeit vnnd das obrist ius hat, den selbigen per imperium zu reformieren, dann der ordenlichen oberkeit, die das schwert tregt, furnemlich zustoht vnnd eignet, wie dargethon, die bestellung der religion vnnd kirchen, vermöge göttlichs rechtens, der Canonum vnd auch des keiserlichen, ia auch des gemeinen rechtens aller völcker. Quaelibet enim gens, quae plenum reipub. suae imperium habuit[2]), iam inde a condito orbe, etiam religiones suas apud se ipsa[3]) constituit. Est enim ius constituendi et restituendi religionem praecipuum opus potestatis[4]) constituendi et instaurandi rempublicam.

Auff die dritte frage.

So man durch den namen Thumbstifft will einen Bischouelichen Stifft verstohn, ist zu antworten, das der Stifft zu Hamburg solt ein Domstifft sein, das ist, da solte[5]) ein Bischoue, das ist ein oberester seelsorger sein, der das hirten vnnd Bischouelich ampt volkommenlich verrichtet[6]). Dann wa sich das volck meheret, vnnd ein zimliche stat ist, da solle man ein Bischoue verordnen, wann schon keiner vor da gewesen. Wa aber vor[7]) ein Bischoue gewesen vnd das volck nit so gar gering an der Zal worden ist, das es keines Bischoues mehr bedarffe, da solle man vorab ein Bischoue ordnen vnnd haben. Vnnd so man die alte abtheilung vnnd maß der Bistumbe wolte ansehen,

16. q. 1. C. praecipimus. Canone Sardicensis concilii 6. 16. q. 1. c. foelix. ibidem c. Et temporis & sequentibus. [1*])

[1]) Von Bucer korrigiert aus die sie selb. [2]) A und B habet. [3]) A und B ita. [4]) potestatis fehlt in A (nicht in B). [5]) Von Bucer korrigiert aus solle, A soll, B solt. [6]) Von Bucer korrigiert aus verrichte. [7]) vor fehlt in A, aber nicht in B.

[1*]) Die Stellen aus dem Corp. jur. can. sind c. 53, 50, 48 ff. C. XVI, q. 1.

Gregorius respons. 8 ad interrogationes Augustini Episcopi Londinensis.[1*])

wie die noch in Italia vnnd Gallia an viel orten vor augen, hat ein ieder wol zuerkennen, das, ob gleich das Biſtumb Hamburg vor zeiten mit den [1]) Bremiſchen von zerſtörung wegen diſer Stat vnnd Stifft billich were vereiniget worden, das doch lengeſt, nachdem Gott ein *solichen* auffgang der Statt Hamburg [2]) *wider* gegeben, vnnd nach dem ſie von Bremen vnnd anderen Biſchouelichen ſtetten weit gelegen, ſolte wider ein Biſchoue in diſer Stat Hamburg geordnet worden ſein. Das aber das nit geſchehen, wurt die hochfart vnd böſe ſuchten vber vil kirchen zu herſchen vnd keine recht meſſigen verurſachet haben, wider die der liebe Bernardus geſchriben hat ad Heinrichum Archiepiscopum Senonensem his uerbis. [2*]) Nonnulli cum ista non possunt uertunt se ad aliud ambiendi genus, in quo nihilo minus aperiunt eam quam habent dominandi libidinem. Nam cum praesideant urbibus ualde populosis, et totas, ut ita dicam, patrias propriae Diocesis ambitu circumcludant: occasione inuenta ex quocunque veteri priuilegio satis agunt, ut et vicinas sibi subiiciant ciuitates, quatenus duae, quibus duo uix praesules sufficiebunt, sub uno redigantur antistite. Rogo quae haec tam odiosa praesumptio? quis hic tantus ardor dominandi super terram? quae principandi tam effrenis cupiditas? Certe cum primum tractus es ad cathedram, flebas, refugiebas vim, querebaris, multum a te et omnino supra te esse dicens, miserum clamitans et indignum, qui non esses idoneus tam sancto ministerio, tantis non sufficeres curis. Quid igitur nunc verecunda depulsa formidine sponte ambis ampliora? imo irreuerenti audacia propriis non contentus inuadis aliena?

Aber man laſſe den Stifft zu Hamburg ein Thum- oder ſunſt Stifft vnnd Collegium ſein, ſo gibet vnd nimmet doch das nichts an dem, das die reformation ſollichs Stiffts dem rath zu Hamburg zuſtande. Dann nach dem wort gottes vnd alten Canonibus, wie auch nach den legibus imperialibus wiſſen die kirchen von keinem Clericat oder Collegio clericorum, es habe eine Biſchoue oder nit, dann das

[1]) A und B dem. [2]) Hamburg fehlt in A und B. [3]) in A und B in Klammern.

[1*]) Greg. I. ep. XI, 64 bei MIGNE, patr. lat. 77, 1183 ff. (respons. 8 p. 1191), vgl. ep. 65 p. 1200 f. Vor Canterbury war London als Mittelpunkt der englischen Kirche in Aussicht genommen.

[2*]) ep. 42 seu tract. de mor. et off. ep. cap. 7_{28}, MIGNE, p. l. 182, 827 f.

in der lehre vnnd Seelsorge den Gemeinden Christi diene. Clerici pascunt oues, ego pascor, schreibt der h. Hieronymus, cum se connumeraret monachis, derhalben jede gemeinde Christi jre clericos auch zusetzen vnnd zu entsetzen hat, das der h. martyr Cyprianus auß göttlicher schrifft clar ausfuret.

ad Heliodorum. 1*)

Epist. 4, lib. 1. 2*)

Auff die vierde frage.

Hir ist wol zumercken, das vor eingefuret ist vom jure patronatus, welches meher nit gibt, so vil die Bestellung der kirchen vnnd pfrunden belanget, dann macht taugliche diener zu den kirchen vnd pfrunden, die einer von dem seinen gestifftet, zu suchen vnd presentieren, vnd mit zusehen, das solche guter vnd pfrunden recht zum kirchen dienst bewaret vnd durch niemandt zerstrewet oder verschwendet werden. Diß recht benymmet nichts, weder den Bischouen noch auch den gemeinden christi vnd oberkeiten, es seye an der ordenlichen wahl, examination, ordination oder auch correction.

16. q. 7. §. si ergo. ibidem c. decernimus et sequent. ibidem filiis. 3*)

Die guter, so solche patronen den kirchen geben, sind dennoch gott auffgeopfert vnd ietz in nullius bonis, sollen nicht dann zu wolfart der kirchen dienen, allein das den patronen oder jren erben, so die zu armen tagen kommen, auch handreichung dauon geschehe. Das praesentieren der kirchen diener strecket sich nit weiter, dann die Canones vermögen, das nemlich die patronen praesentieren, die zum kirchen dienst tauglich vnd beweret seien, vnnd jres diensts getrewlich außwarten. Dazu hat auch iede gemeinde Christi vnnd iede christliche oberkeit, die merum vnd plenum imperium hat jr einsehen mit zuhaben vnd uberal keinen in nieß einiger pfrunden zugedulden, hebe die gestifft, wer da wölle, vnnd einen solchen praesen-

No.

1*) = Hieron. ep. 14, 8, ed. VALLARSI I, 33. Es ist das große Schreiben voll Verherrlichung des Mönchtums an Heliodor, als dieser im Begriff stand, Kleriker zu werden, schon zu des Autors Lebzeiten eine Berühmtheit.

2*) Bucer hat offenbar eine der Ausgaben des Erasmus (1520, 1530, 1544) vor sich; = ep. 67 in unseren heutigen Ausgaben (ed. HALM 1886, II, 736 ff.), das Schreiben Cyprians und seiner Mitbischöfe an die spanischen Gemeinden, in dem c. 3 der Satz wörtlich vorkommt: . . . ipsa (plebs) maxime habeat potestatem vel eligendi dignos sacerdotes vel indignos recusandi. Kap. 1—4 sind voll biblischer Beweise für die Pflicht der Gemeinde, sich von unwürdigen Priestern zu trennen. Freilich denkt auch hier Cyprian immer an die Mitwirkung der Bischöfe bei der Wahl.

3*) = c. 30, 32, 31 C. XVI q. 7.

tieret, auch[1]) wer da wölle, der den kirchen ſeinen dienſt zu warer beſſerung der gottſeligkeit nit leiſtet.

Auch hieuor haben ſich die patronen etwan vnderſtanden, vber die kirchen, ſo ſie geſtifftet, jres gefallens zu herſchen, diß iſt aber durch die h. vätter vnd keiſer ernſtlich verdammet vnnd als ein ſchwer vnrecht verbannet worden.

16. q. 7. §. Ipsis. De iure patronat.: c. praeterea. [1*])

Derhalben iſt auff diſe vierde frage zu antworten, das, wie vor angezeiget iſt, weder der keiſer noch der Landsfurſt jus patronatus in diſem Stifft haben[2]). Dann ſie nit erben ſind deren,[3]) die jn geſtifftet haben. Der keyſer hat ein keiſerliche oberkeit uber die Stat vnd Stifft, der Landsfurſt ſeine oberpflege oder wie man das definieren wille, daher er ein furſt der Stat ſein ſolle, alſo vil dennoch, das ſie nit ſeie immediate sub Imperatore, sed mediante hoc principe.

Wie aber der keyſer durch ſein keiſerlich oberkeit, vnd der Landsfurſt durch ſein oberpflege der Stat jnn annderen Wercken des meri Imperii vnd der volkommen adminiſtration der hohen vnd aller oberkeyt, es ſeye jn geſetz geben, übers blut richten, ſchatzung vnnd andere dienſt vnd beſchwernuß den burgeren auflegen, nichts einzutragen haben, ſo lang die Stat dieſelbigen werck des supremi imperii vermöge gemeiner rechten vnd freiheit verrichtet, alſo haben auch weder keyſer noch Landsfurſten jr[4]) etwas einzutragen in das werck der hohen oberkeyt für die beſtellung vnnd reformation der kirchen, ſo lang nemlich ſie das nit wider recht verrichten thut.

tt. de censibus l. 1. uide Alciatum in L. censere, de verb. signi. [2*])

Vrbes istae liberae habent ius, quod stante monarchia Imperii Romani vocabatur Italicum: sunt enim magis sociae, quam subditae Imperio, quanquam[5]) supremam procurationem imperatoris legisque et iuris quasi custodiam agnoscant, saluo ipsis iure meri plenique Imperii. Imperatores siquidem nostri potestatem regiam habent similem partim regibus Lacedaemoniorum partim

---

[1]) auch fehlt in A und B. [2]) Korrigiert von Bucer aus hat. [3]) Das Komma von Bucer korrigiert hinter deren, vorher vor deren. [4]) A und B ihnen. [5]) A und B quamvis.

[1*]) = c. 31 (§ 1 ipsis) C. XVI q. 7; c. 4 X de jur. patr. III, 38.

[2*]) = tit. de censibus Dig. 50, 15, § 1 (ed. Mommsen, p. 856). Alciati (Alciatus) schrieb 1513 berühmte annotationes in libros tres Codicis (Bol.). Der Titel De verborum significatione ist D. 50, 16 (ed. Mommsen, p. 857).

regibus qui heroum temporibus extiterunt. Delato enim imperio iurant se statibus imperii sua iura et libertates conseruaturos. *Quod ad electionem attinet accedunt ad speciem regiae potestatis, quam Aristoteles eorum scribit esse, quos Aesymnetos vocabant.*

Aristot. 3. polit. cap. 10.

De modo huius custodiae concesso ab Imperatoribus comitibus ac deinde ducibus Holsatiae et Stormariae uidendum est. Tamen quantuscunque is modus sit, ut *is* nullum aliud summi imperii opus reipublicae aufert aut imminuit, ita nec procurationem religionis.

Fil[1]) sind zu diser zeit, wie zu allen zeiten, gewesen, welche zum theil vmb jres eigens nutzes willen, zum theil quod ingenio sunt adeo seruili, von keinem rechten oder anderen maß der regierung wissen wöllen, dann von dem rechten vnd der massen zuregieren der verderbten natur, dauon Plato im Gorgia, das nemlich der schwecher solle dem stercferen vnderworffen sein.

Dieselbigen haben jren herren ein recht gemacht, wa ein gewaltiger vnd[2]) richer Stifft oder closter gewesen, des sie haben konden mechtig[3]) sein, das sie das selbige haben eingezogen, vnd jrem Land vnd Herrschafften eingeleibet vnnd sich zu derselbigen[4]) aduocaten vnd patronen verordnet, wie sie jnen auch tutelas[5]) et curationes ditiorum pupillorum et viduarum zueignen, nit zum besten den weisen vnd witwen, also auch nit[6]) den Stifften vnd Clösteren, wie aber[7]) officium patroni, tutoris et curatoris fordert, sonder zu beforderung jrer selb, der gewaltigen nutz vnd herrschafft.

Der gleichen ists auch mit etlichen bistumben ergangen, die nemlich sich des nit haben erweren mögen, wa aber die bistumb etwas mochtig, da haben sich die Bischoue selbs zu fursten gemacht, welche so vil macht vnd geschicklicheyt gehapt, auch uber *die* Stett jrer bischoueliche sitze, die anderen doch uber das land, solchen kirchen zukommen. Das haben jnen die keiser mit der zeyt zum theyl von jrer onuermöglicheit wegen zum theyl auch durch list also hindergangen, zu recht gemacht, wiewol wider alles recht, dann diß nach gottes vnnd der natur recht, nach den waren Canonibus Ecclesiae vnnd legibus piorum Imperatorum das recht in disen sachen ist, das

[1]) A und B all, aber natürlich verkehrt. [2]) A und B oder. [3]) korrigiert von Bucer aus mochtig. [4]) Von Bucer korrigiert aus jrem. [5]) A und B tutelam. [6]) A mit. [7]) A nicht aber wie, B richtig.

16. q. 1. per totum.[1*]) Authent.: de monachis.[2*])

alle clöster leut von manen vnd frawen sollen beide jren kirchen vnd gemeinen oberen in dem selbigen vnderworffen sein, sollen, was sie selb mit jrer Hand arbeit geniessen, geschwigen, was jnen darzu vertrawet vnd also außzuspenden befohlen ist, ut sunt omnia fidelium dona[1]) coenobiis collata, zu gut den kirchen, schulen vnnd armen ausspenden vnd sie aller weltlichen vnd kirchengescheffften frey allein der zucht Christi obligen.

Gemeine steur sollen sie der ordenlichen oberkeit billich geben. So sollen auch alle ordenliche oberkeyten zusehen, das die ware closterzucht in den clösteren christlich gehalten werde.

So sind auch defensores, schirmherre vnnd Casten vögt der Clöster, welche jnen das zeytlich solten helffen schutzen vnd verwalten, dieselbigen solten aber die Clöster jnen selb frei wehlen, wiewol auch die, so die clöster von dem jren gestifftet mit zusehen sollen, das da nichts verschwendet werde.

Jnn welchem aber allen sich gar fil mit findet, des sich offt die Herren vnder dem titel der Castvogtey vnd pflegen der clöster anmassen, vber das recht ist.

Nun aber was clericen vnnd bischoue sind (dann monich sollen[2]) nit clerici sein), die sollen jrer kirchen, das ist gleubigen gemeinden vnnd volckern diener sein, von denselbigen dazu gewehlet, begeret vnd beweret, die man auch drumb an etlichen orten die leütpriester heisset, vnnd jre kirchen die leutkirchen.

Was dann zeitlicher guter oder herschafften jeder kirchen einmal gegeben sind, von wem das seie, das selbige solle in possessione ecclesiarum, non episcoporum et clericorum ewiglich bleiben, dispensatio tantum episcoporum et clericorum est, possessio autem et dominium ecclesiarum, vnnd solle[3]) die dispensatio immediata nit durch die bischoue vnnd priester, dann die der dispensation des geistlichen, des worts, sacramenten vnd christlicher zucht sollen obligen, sonder durch die defensores, vicedominos, oeconomos[4]), Diacon vnd Subdiacon verwaltet werden. Die sollen auch jede bei jren kirchen wonen, vnnd denen getrewlich jren dienst gegenwertig vnd durch sich selb verrichten.

Art. 6. Dist. 88. Episcopis nullam et sequent. 16. q. 1. quoniam et sequent.[3*])

---

[1]) A und B bona. [2]) A und B solten. [3]) A und B solte. [4]) fehlt in A und B.

[1*]) = die ganze quaestio 1 der 16. Causa im Decr. Grat. P. II.
[2*]) = Nov. 133, ed. Schoell [2], p. 666 ff.
[3*]) = (Decr. Grat. P. I) c. 6 Dist. 88; c. 68 C. XVI, q. 1.

Nun aber billich alle guter den gemeinen laſt der regierung vnnd ſchützes der landen ſollen helfen tragen, So haben ſolche kirchen guter auch jr ordenliche ſteur, Canonem genant[1]), brucken vnnd weggelt, desgleichen jren theyl zu den herzogen[2]) des reichs vnd furfallenden nöten gegeben. *A sordidis tamen muneribus, angariis et perangariis atque superindictionibus ecclesiae et clerici exempti et immunes fuerunt.*

16. q. generaliter §. placet. 23. q. 8. conuenior et sequent. [1*]) C. de sacros. Eccles. L. placet l. ad instructiones. [2*])

Die ordenliche verſehung, regierung vnd beſſerung des kirchendienſts vnd der kirchendieneren ſolle furnemlich verwaltet werden durch den biſchoue vnd das preſbyterium, quod vice senatus in Ecclesia est, was aber wichtigs iſt, dazu ſolle auch das volck gezogen werden, wie wir das exempel der apoſtel, *welches*[3]) die alten gar vleyßig gehalten, haben, das *mann*[4]) vilfeltige vnd clare zeugnus *findet*[5]) bey allen h. elteren vätteren, beſonders aber bey dem h. Cypriano, der nit allein keinen kirchen diener verordnet, ſonder auch niemandt, der ſchwerlich gefallen, zur buß gebunden oder dauon ausgeſchloſſen hat, on rath vnd gehell[6]) des volcks. Ecclesia enim Christi proprie est politia id est respublica (quod ad homines attinet, Christus alioqui rex eorum est et monarcha[4*])), in qua maiestas et potestas summa est penes populum, authoritas penes sacerdotes, sed ueros. Vide in epistola 3. Cyprian: lib. 1. paulo ante finem. [5*])

Act. 1. 15. et 21.

Lib. 1. Ep. 3. Lib. 3. Ep. 10. [3*])

Vnd daher, das die oberkeiten in den ſtetten ein furnemer theil der kirchen ſind, haben die keiſer auch geordnet, wann ein biſchoue zuſetzen, quod primates ciuitatis cum clericis decreta facere de-

1) A und B: ihren(ihre) ordentlichen(e) ſteuercanonem(n) gehabt. 2) = Heereszügen, A und B: Heerzügen. 3) Von Bucer korrigiert aus vnd es, von ihm auch das Komma vor haben. 4) Korrigiert von Bucer aus wir. 5) Von Bucer aus haben korrigiert. 6) = Zustimmung, A befehl, B gehehl.

1*) = c. 40 C. XVI q. 1; c. 21 C. XXIII q. 8.

2*) = l(ex) 5 (Placet) und l. 7 (Ad instructiones) C(orporis) I, 2, ed. Krüger 7 1900, p. 12 u. 13.

3*) = ep. 59 und 14 ed. Halm II, 666 ff. u. 509 ff. (spez. 512_{19}).

4*) Über die Christokratie, den Grundgedanken von De regno Christi, s. Lang, S. 367 ff.

5*) Offenbar ist die Stelle ep. 59, 18 (ed. Halm II, 687_{16} ff.) gemeint: Ad hoc deponenda est catholicae ecclesiae dignitas et plebis intus positae fidelis atque incorrupta majestas et sacerdotalis quoque auctoritas et potestas etc. Aber es bleibt sehr merkwürdig, daß Bucer gerade den Schöpfer des hierarchischen Prinzips für sein republikanisches Gemeindeprinzip in Anspruch nimmt.

Authent. de Sanctiss. Episcopis. [1*])

beant de tribus, ex quibus vnus Episcopus eligendus et ordinandus sit, non tamen nisi et [1]) plebi probatus, cui propterea examinandus sisti debeat. Vber das alles bleibt jm ampt jeder oberkeit, das sie die bischoue vnd clericos jrer kirchen zu jrem ampt vnd dienst anhalten, vnnd die auch, wa sie jren dienst wolten verlassen oder verkeren, in solchem stand nit gedulden, wie in der antwort auff die erste frage dargethon ist.

Hir werffen aber etliche fur, das die Stette summum imperium bey sich haben, seie gratuitum donum Imperatorum vnnd die haben jnen solch Imperium allein uber die leien vnnd burgerlichen sachen, nit auch uber die clericos vnd kirchen sachen gegeben, sondern dieselbigen haben jnen die keiser selbs zu regieren vnd besseren vorbehalten.

Darauff ist die antwort, Erstlich von solchem vorbehalten hat man keine gewisse documenta. Darumb ist zuhalten, da die keiser den Stetten summum Imperium gegeben oder meher bestettiget, das sie jnen damit alles gegeben vnd zugestellet haben [2]), quod est de substantia summi christiani imperii, inter haec autem est et constitutio et reformatio religionis, wie vor dargethan.

Zum anderen haben die keiser solchen freihen Stetten weniger gewalts nit wöllen zustellen, dann zuuor des reichs amptleut haben, als die noch von houe in den Stetten gesetzet wurden, denselbigen ist aber auffgelegt gewesen, die bischoue vnd clericos anzuhalten, das sie jrem dienst vermöge der Canonum verrichteten, vnnd jnnen nit nachzulassen, denselbigen zu verlassen, oder zu verkeren, wie vor angezeigt.

Authent.: quomodo oporteat Episcopos. [2*])

Zum dritten haben die keiser auch nit macht gehapt, den gemeinden christi jr göttlich recht mit jrem vorbehalten zu schmeleren vnd einzuthun. Singulae autem Ecclesiae iure diuino et naturae possunt et debent Episcopos et clericos, cum palam desunt officio suo et ministerium suum peruertunt uel sunt notorie uitiosi ab usu bonorum suarum ecclesiarum depellere: maxime cum deest Synodi uel aliud competens iudicium. Dum enim iudex et vindex

[1]) et fehlt in A, B ut. [2]) So auch B; A: daß sie ihnen daß alles zugestellet und gegeben haben.

[1*]) = Nov. 123, ed. SCHOELL [2], p. 593 ff.
[2*]) = Nov. 6, ed. SCHOELL [2], p. 35 ff.

ordinarius deest, licet cuique depellere ea, quae ad perniciem suam tendunt. Et hoc ius a Domino quoque sancitum est, cum dixit oues suas alienos non audire, sed fugere ab illis. Jam alienis nefas est et sacrilegium permittere, quae sunt Ecclesiarum. Quae enim consecrata semel deo sunt, in nullos prophanos nedum impios usus conuerti possunt. Johan: 10.

Zum vierden ists gewiß ex pragmatica Caroli Magni, data Ecclesiae Bremensi, quam Krantz inseruit suae Saxoniae lib. 2. cap. 15 quod hic imperator Saxones a se deuictos suae pristinae libertati restituit. So [1]) er sie dann hat christen gemacht, so hat er auch gewalt, das sie jre freiheit christlich gebrauchten, vnnd wie jn annderen also furnemlich der religion halben versehung bey den jren theten, das dieselbige christlich vnd wol bestellet vnd gehalten wurde.

Vnnd ob schon dise libertet durch krieg vnd vnfalle hernaher etwan geschwechert ist worden, so aber doch die Statt die wider eroberet, hat sie jr kein keiser oder landsfurst zu schmeleren, weil sie das nit verwurcket. Dann auch der keiser vnnd fursten gewalt den kirchen vnnd meniglich allein zur besserung dienen solle. Alioqui non regia aut Christiani imperii legitima potestas, sed vis esset et dominatio tyrannica.

Es sind aber etlich so seruiles et [2]) barbari, das sie von keiner regierung wissen, quam de ea specie Regiae potestatis, quam Aristoteles Barbarorum tantum facit et eorum, qui prorsus seruili ingenio sunt, quae scilicet est absoluta legibus, et nullam subditis libertatem concedit, aut Rempublicam, da der hochst gewalt bei der gantzen gemeind ist, vnd alle oberkeit durch die verwaltet wurde, welche auß gantzer gemeind darzu erwehlet worden, heissen disse leut ein hauffen vermureter [3]) vffrurischer bauren, die der teufel zusamen geschissen habe. So mögen sie Aristocratiam, das etliche furneme geschlecht vnd vermögliche leut [4]) das regiment fürten, wie zu

[1]) A und B Wo. [2]) A und B und. [3]) = vermoorter, mit Dreck besudelter, vergl. Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsäss. Mundarten, S. 704 a (aber an der falschen Stelle), Schweizer. Idiotikon IV, S. 384. Die Abschriften haben das oberdeutsche Wort mißverstanden: A vermaureter, B vermauerter. [4]) A fromme leute und vermögliche geschlecht, B fromme geschlecht und vermögliche leute.

C. de legibus et con: p. 1*) Nürenberg, auch nit leiden. So gefallet jnen auch kein libera species regiae potestatis, da statt hette illa uere digna uox maiestate regnantis legibus alligatum se principem profiteri, vnnd da dem volck auch etwas regiments gelassen würde. Nun ist aber gewiß, das keiser vnd fursten im reich solten beide dem gesatz vnderworffen sein, vnnd jren stetten, beuorab den gefreieten, jre eigne regiment lassen, so lang sie dasselbige recht verwaltigeten, wie sie jnen doch das schweren. Imperatoris enim potestas *aliquo modo*[1]) de ea specie Regiae potestatis est, quam Aristoteles *apud lacedaemonios* ἀσυμνητείαν *fuisse commemorat, et etiam aliquo modo de ea*[2]) Asymmeteiam uocat: est *enim*[3]) obnoxia legibus, et cum definita potestate *atque libera electione delata.* Vtinam hi legerent et recte intelligerent, quae Aristoteles duobus vltimis capitibus lib. 3 polit. de hac re scribit.

Auf die funnffte frage.

Auß dem so bißher erzelet, ist leicht zuerkennen, das die reformation der kirchen zu Hamburg erstlich vnd ordenlich solle durch sie selb, das ist, den clerum vnd plebem daselbst, vnd also auch durch den rath geschehen vnd nit durch den landsfursten, es were den sach, das die gemeinde Christi zu Hamburg des Landsfursten darzu begerte oder bederffte, wa nemlich die gemeinde christi des orts fur sich selb die reformation nit recht fürnemen wolte oder mochte. Dann wie vor dargethan, hat der furst da kein ius patronatus proprie acceptum. Was in der christlichen pflege solte begriffen sein, müßte man ex iis quae principes ciuitati in publicis negotiis praestiterunt et ex formula iuramenti erkennen vnd definieren. Res ipsa testatur quod plenum Imperium sit penes ciuitatem, das solle[4]) sie in allen, also auch jn kirchen sachen verwalten one einigen eintrag des Landsfursten, so lang sie es recht verwaltet. Et ad hanc rem, quae Christi est, debent ecclesiae huius esse, eique seruire omnia, siue Paulus siue Apollo siue Cephas siue mundus etc. Omnia, inquit, uestra sunt, vos uero Christi, Christus uero Dei. 1. Corinth. 3.

---

[1]) Korrigiert von Bucer aus proprie. [2]) quam ausgelassen, A de ea quam ἀσυμνητείαν vocat, in B Lücke. [3]) Korrigiert von Bucer aus: sed est simul. [4]) A und B solte.

1*) = C(orp. jur. civ.) I, 14 de legibus et constitutionibus principum et edictis.

Auff die Sechste frage.

Auß der declaration hat man ia offenbar, das jede oberkeit jre geistlichen zur christlichen reformation anzuhalten habe. So hat der Speyrisch jungste reichs abscheidt clar, wa sich die Stende der kirchen guter gutwilliglich vertragen, das sie darbei bleiben sollen. Wie viel mehr sollen denn die genanten geistlichen zu Hamburg bleiben bei der göttlichen vnnd in alle wege bindenden bewilligung, sich christlicher Reformation halben mit einem ersammen rath zuuertragen. Vnnd dazu sollen sie auch billich angehalten werden durch die durchleuchtigsten vnd [1]) durchleuchtigen Churfürsten zu Sachsen vnd Landgrauen zu Hessen, als deren gesandten gedachte Clericen jre bewilligung gethon haben. Quae semel tam pie et sancte placuerunt, displicere postea non debent nulla pietatis causa regente.

Vnd so der Landsfurst seine christliche landsfurstliche gepür in dem wolte thun, solte er den Rath in solchem anhalten, wan das von nöten, behilfflich sein, angesehen aber das der Rath die völlige administration der oberkeit in der Stat hat, staht diß anhalten erstlich vnd ordlich dem Rath zu, vnd nit dem Landsfursten. Wa aber die sach dem Rath zu schwer wolte fallen, so sollen ir der landsfurst in dem die hand trewlich bieten. So auch der Rath in diser gottes sachen wolte seumig sein, gepuret dem landsfursten jn darzu zutreiben vnd anhalten [2]).

Auff die Siebende frage.

Dieweyl jusiurandum [3]) nit mage vinculum iniquitatis sein vnd man der Clerisei zu Hamburg keine dann ein war christliche reformation zumutet, weiß meniglich wol, das sich die leut von jrer beschehen bewilligung durch jre vermeinte päpstliche iurament nit mogen vßreden, vnnd solle [4]) jnen furgeworffen werden, das sie jre gelubde vnd eide den Canonibus zugehorsamen so vilfaltig in dem auch, das gott gebotten vnnd verbotten hat, verbrechen. Wolten sie die haupt vnd notwendigen statuten Christi vnnd seiner kirchen halten, sie wurden sich zugemuter Reformation mit nichten wegeren.

Auff die achte frage.

Hieuor ist dargethon, das die kirche zu Hamburg jren eigen Bischoue solle [5]) haben, wann sie gleich nie keinen gehapt hette vnnd

[1]) vnd fehlt in A und B. [2]) A und B anzuhalten. [3]) A und B juramentum. [4]) A und B selbe. [5]) A und B solte.

allwegen der Bremischen were vereinbaret [1]) gewesen, dann sie am volck so reich vnnd den anderen Bischouelichen kirchen zu weit entlegen ist.

Aber gesetzet, das sie der Bremischen kirchen noch mit [2]) recht incorporiert sein solte, das doch gar nit ist, so mage doch kein mensch einigen gewalt in einige kirch Christi haben, dann allein zur besserung, das ist, zur fürderung christlicher reformation. So kann auch kein kirch oder christ einigen gewalt auff erden anders gehorsammen.

Auff die Neunde frage.

Ordenliche collation der pfrunden ist, das iede kirch vnnd gemeinde Christi selb Canonice wehle zu jrem dienst, die darzu tauglich sind, vnnd denselbigen dann die pfrunden zustelle, die Collation des Papsts ist ein gewaltiger mißbrauch, des sich ein yede kirch billich entschlagen solle.

Es weiß auch die kirch Christi von keinem Clericat, der nit zur selsorge auff seine maß diene [1*]), vnnd also auch ein pfarrdienst seie, wie vorangezeigt. schlecht singen vnnd lesen, wie der päpstlichen stifftclericen mißbrauch ist, vnnd wie sie das mißüben [3]), ist es ein gentzlich verbotten gottloß thun, weil es erstlich mit vil abergleubischem thandt vermischet, vnnd was schon auß der h. schrifft genommen, nit zu besserlichem verstandt der gegenwertigen verrichtet, sonder das heilige gottes wort in lufft geplaudert vnnd zu einem kinderspiel, ia onsinnigem thun gemacht wurdt, das allein den verdampten vnd verworffenen, die hören sollen vnnd nit verstahn, gepuren mage, wie es der h. geist eben mit dissenn gantz erschröcklichen worten verdammet durch seinen lieben Apostel Paulum. (1. Corinth. 14.)

Vnnd wa solch singen vnnd lesen schon rein vß dem gottes wort genomen vnnd zur besserung vnnd auffbawung des glaubens beschehe, so solten doch die priester vnnd diacon verbannet werden, die disem dienst, weil sie zu einem hoheren dienst des gottlichen worts vnd des almusens gewidmet sind, wolten obligen, dann allein die

---

[1]) A und B einverleibt. [2]) Von Bucer korrigiert aus nit. [3]) oder außüben? so A und B.

[1*]) Über die Bedeutung der Seelsorge als Grundlage des kirchlichen Dienstes s. das Buch »Von der waren Seelsorge und dem rechten Hirtendienst, wie derselbige in der Kirchen Christi bestellet und verrichtet werden solle«, 1538, vgl. Lang, S. 306 ff.

iungeren clericen zu disem ampt verordnet vnd gebraucht sollen werden.

Man handelt von einer reformation der kirchen, die ist ein widerbringung des gantzen kirchendiensts vnd religion zu der ersten vnnd einigen waren formen vnnd wesen des kirchendiensts vnd der religion, welche form vnd wesen der Herre selb durch seinen mund vnnd seine liebe Apostel hat gesetzet vnnd außgerichtet, welche form vnd wesen bei den Apostolischen kirchen auch getrewlich ist angenommen vnd gehalten worden [1*]), vnnd also, das alles volck christi [1]) vnnd laici eins vnnd ein leib christi gehalten worden sind [2*]) vnd die clerici keinen anderen dienste gehabt, dann des göttlichen worts vnd der seelsorge, mit versehung der armen vß gemeinen almusen vnnd opferen der gleubigen. An disen zweien diensten haben alle clerici entweders für sich selb dienen oder aber denen, die daran fur sich selb gedienet, dienen vnd hellfen mussen, damit dieselbigen solche dienste desto besser vnd fruchtbarer mochten verrichten, das ist, mußten entweders das gottes wort selb der kirchen fur lesen, predigen, im Catechismo uben, vnd was die seelsorge vnnd christliche zucht erfordert, fur sich selb versehen, welches der Bischoue, priester, catechisten vnnd leser dienst ware oder den opferen gottes vnd almusen zusamelen, zubewaren vnd wol vßzuspenden trewlich forsein [2]), welches der diacon vnnd subdiacon dienst was, denen hernaher oeconomi vnd defensores zugeordnet sind oder [3]) mußten aber disen höheren clericen dienen, auff sie warten, vnd was diser dienst am gottes wort vnnd der seelsorge oder aber an versehung der armen sampt christ-

---

[1]) Gewiß im ursprünglichen Konzept Bucers: Clerici. A: alles volck geist- und laici eins; B wie im Text. [2]) A und B vorstehen. [3]) oder fehlt in A und B.

[1*]) Vgl. den Anfang von Calvins Projet d'ordonnances ecclesiastiques vom Herbst 1541: Il y a quatre ordres d'offices que nostre seigneur a jnstitue pour le gouvernement de son eglise (Corp. Ref. 38, 15) und Calvins Brief an Farel vom 16. September 1541: Exposui non posse consistere ecclesiam, nisi certum regimen constitueretur, quale ex verbo dei nobis praescriptum est, et in veteri ecclesia fuit observatum (bei KAMPSCHULTE, Calvin, Bd. 1, S. 392, A. 1, 1869). Die Ausführung weicht dann aber von Calvin ab.

[2*]) Über den Gedanken der Gemeinde als einer Liebesgemeinschaft in und unter Christus s. LANG, S. 177 f.

licher zucht erfordert, dasselbige helffen zubereiten vnd anrichten, welches der Acoluthen [1]), ostiarien vnnd senger dienst ware.

Des besehe man, was der Herre seinen Apostelen gesaget vnd befolhen hat, Matth. 10. ult. Marci et Lucae ult. Johan. 20. Actorum 1 [2]), was die Apostel auch jr ampt erkennet vnnd wa zu sie das diacon ampt angericht haben, Actorum 6. Item was die kirchen diener in der kirchen zu Antiochea thetten Act. 13, was Paulus vnnd Barnabas fur kirchen diener geordnet haben Act. 14, was Paulus vom kirchen dienst gelert hat Act. 20. 1. Corinth. 3. 4. 12. et 14. Ephes. 4 et 1. Thessal. 2 [3]) et in vtraque ad Timoth. et ad Tit. 1., was auch Petrus in seiner ersten epistel am 5. cap. schreibet.

Nun auß disser ordnung gottes vnd vnsers herren Jesu selb [1*]) sind alle ware Canones vnnd regulen vom kirchen dienst, von vnderscheid vnd [4]) allen empteren desselbigen genommen vnd gesetzet worden. Dis ist ius diuinum, cui cedere debent omnia, et ipsum nulli creaturae. Dis ist auch in den alten Canonibus vnnd h. vätteren clar vnnd vilfeltig dargeben. Darumb solle ein kirch zu Hamburg auch bei dissem göttlichen rechten gelassen vnnd gehalten werden, das nemlich auch jr seien vnnd bleiben, es seie Paulus, Apollo oder Cephas, hohe oder nider Clericen, was namens oder stands sie sich immer mögen rhumen, vnd das die auch jr seien vnnd bleiben, wie sich Paulus vnd Petrus vnd all ware clericen von anfang erkennet haben vnnd wolten [5]) gehalten werden diener Christi vnnd [6]) außspender der geheimnusen gottes, die jr würcklich vnnd fruchtbarlich dienen inn dem waren kirchen dienst des worts, der Sacramenten, vnd christlicher zucht oder in den schulen an lehre vnd zucht der christlichen juget oder an versehung der armen, vnd zu disem dienst sollen auch nur die allein gewelhet vnd auffgenommen werden, welche ein gantze gemeinde Christi mit recht ordenlichem vrteil darzu tauglich erkennen mage [2*]), das ist willig vnd vermöglich jren dienst der kirchen zur besserung zuuerrichten, vnnd denen sollen auch die cleri-

---

[1]) A und B Resoluten (!!). [2]) A und B Act. 20 statt Joh. 20 Act. 1. [3]) A 1. Th. 1; B wie im Text. [4]) A in, B wie im Text. [5]) fehlt in A; B wollen gehalten werden Christi diener. [6]) A und B auch.

[1*]) Siehe oben S. 55, Anm. [1*].

[2*]) Über die ungemein große Bedeutung der Prüfung der ministri bei Calvin s. z. B. die Ordonnances eccles. von 1541: l'examen qui est le principal etc.

calia stipendia vnd pfrunden diser kirchen allein gegeben vnd gelassen werden.

De prebend. et dignit. Graue.1*)

Wes sichs aber in dem wolte stossen von wegen gewaltigs anhangs der falsch genanten geistlichen, möchte ein Ersamer Rath der Stat ein Canonicam examinationem clericorum anrichten. Dann das die päpstlichen vnd keiserlichen gesetz clar haben, es verlühe ein pfrund, oder presentiere darzu, wer da wölle, wens der papst gleich selbs thette, das doch keiner zu einiger pfrunden solle zugelassen werden, er seye dann zuuor, vermöge der Canonum, examinieret vnnd tauglich erfunden, das ist willig vnd vermöglich ein waren kirchen dienst zuuerrichten.

dist. 24. per totum Authent.: quomodo oport. Episc. §. Haec autem et sequent. 2*)

De prebend. et dignit. Cum teneamur. 3*)

Derwegen möchte man verordnen etliche gelerte gottsforchtige menner, wie die Canones beschriben, die beeidiget wurden, vermöge der Canonum, so gottes wort gemäß sind, zu examinieren vnd iudicieren, diejenigen, so zun pfrunden wurden presentieret, das geschehe, von wem es wolte.

Distinct. 24. Quando. 4*)

Die examination solle darauff gerichtet sein, das man dem nachfrage vnnd forsche, wie willig vnnd wie vermoglich ein ieder seie, den kirchendienst fruchtbarlich zuuerrichten, vnd darumb wie nahe er der geschicklicheit vnnd tugenden kommen seie, die der h. geist durch den h. paulum an den kirchendieneren erforderet, 1. Timoth. 3. et Tit. 1.

Vnnd damit sollich examination desto ernster vnd geflißner geschehe, sollen die examinanden der kirchen fürgestellet, vnnd eines ieden exception wider sie eingenomen, vnd wie recht erörtert vnnd darnach vom examinando gerichtet werden.

Nach dem gebott des heiligen geistes forderen soliche examination alle canones 5*), derhalben auch in allenn päpstlichen, keiser-

1*) = c. 29 (Grave nimis est) X III, 5.

2*) = (Decr. Grat. P. I) Dist. 24; Nov. 6, ed. SCHOELL 2, p. 35 ff.

3*) = c. 6 (Quum teneamur) X III, 5.

4*) = (Decr. Grat. P. I) c. 5 Dist. 24.

5*) Zum Vorhergehenden vgl. Calvin in den Ordonn. eccles., a. a. O.: L'examen contient deux parties, dont la premiere est touchant la doctrine, assavoir si celluy quon doibt ordonner a bonne et saincte coynoysance de l'escripture. Et puys sil est ydoine et propre pour la communiquer au peuple en edification . . . La seconde partie est de la vie . . . Sensuit a qui jl appartient dinstituer les pasteurs . . . Il sera bon en cest endroict de suyvre lordre de lesglise ancienne, veu que ce nest que practique de ce qui nous est

lichen vnd anderen Collationen der pfrunden, die Condition wesenlich begriffen ist vnnd notwendig erfordert wurdt, wann sie schon in worten nit außgetrucket ist.

Nun was hie vor von dem kirchen recht, jre diener zu wehlen vnd zu examinieren, auch von jrem dienst, ist so klar jn gottes wort vnnd jn den Canonibus vnnd legibus an angezeigten orten beschriben, dargeben vnnd gebotten, das dem niemandts redlichs vnd verstendigs [1]) mage widersprechen.

Aber hie wider bringet der gegentheil ein den gemeinen gegenwurff, dise ding sollen allein der Bischoue vnd der papst anrüchten vnnd ordnen vnnd verbesseren, was dawider eingerissen, die leyen sollen nichts in kirchen sachen, auch nit zu gut den kirchen schaffen noch ordnen.

Darauff solle man antworten, war ists, der Bischoue jedes orts (vnnd auch nit der papst) solte alles das furnemlich verstehen, bestellen vnd besseren, was zu besserlicher verrichtung des kirchendiensts in seinen kirchen [2]) erfordert wurdt, doch auch nit allein vor sich, sonder nit [3]) rath vnnd hilf seiner presbyterorum vnnd des gantzen cleri. Vnnd in bestellung des kirchen diensts, wie in allen wichtigen sachen, solle man auch die gleubige gemeind hören vnnd ir zeugnus vnnd erkantnus geben lassen.

Dist. 24. Nullus. Et Episcopus.[1*] Cyprianus Epist. 4. lib. 1.[2*]

Wann aber der Bischoue ieder kirchen in dem sein ampt nit thut vnnd das auch kein ander Bischoue erstattet, auch der Rom [4]) nit, ja die alle meher alles zum verderben der kirchen anrichten, jn

---

[1]) A bestendigs; B richtig wie im Text. [2]) A des diensts in seiner Kirchen, B wie oben. [3]) Vielmehr mit, so B; A sondern auch mit. [4]) A und B: zu Rom.

---

monstre par lescripture. Cest que les ministres eslisent premierement celluy quon doibora mettre en l'office. Apres, quon le presente au conseil. Et sil est trouve digne, que le conseil le recoive et accept luy donnant tesmonage pour le produyre finablement au peuple en la predication, affin quil soit receu par consentement commun de la compagnye des fidelles. Sil estoit trouve jndigne et demonstre tel par probations legitimes jl faudroit lors proceder a nouvelle election.

[1*]) = (Decr. Grat. P. I) c. 2 u. 6 Dist. 24.

[2*]) Siehe oben S. 45, Anm. [2*]. Cypr., ep. 67, c. 4: coram omni synagoga jubet Deus constitui sacerdotem, id est instruit et ostendit ordinationes sacerdotales non nisi sub populi adsistentis conscientia fieri oportere ut plebe praesente vel detegantur malorum crimina vel bonorum merita praedicentur.

solchem fall sollen die christlichen oberen versehen, das die kirche christi an nichten, das ir zum heil von nötten ist, verkurtzet werde. Dann so die allen verdruckten helfen sollen, wie viel meher gepuret jnen, das sie den gantzen Communen christi zu hilff kommen? Vnnd so sie sollen allen bösen wercken zum schrecken vnnd allen guten wercken zur furderung sein, wie der Apostel zeuget, so sollen sie ja dem kirchen vnd selen verderben, das durch falschen kirchen dienst vnnd verlassung des waren geschicht, zum aller ernstlichsten wehren vnd die rechte verrichtung desselbigen mit hochsten trewen vnd vleiß forderen, wie auch vor dargethan. Ecclesiae Christi, quarum sunt Paulus, Apollo, Caephas, mundus totus et omnia, non debent in gratiam ullius hominis aut propter ullam mundi potestatem destitui necessariis ad salutem aut prohiberi uti iure naturae, ut sese ipsae conseruent et noxia sibi depellant, cum copia eis deest ordinarii iudicis et vindicis. Non sunt pseudoepiscopis Ecclesiae venumdatae nec potest in eas ulla creatura potestatem habere, nisi ad aedificationem. Ministri Ecclesiis, non Ecclesiae addictae sunt ministris. Ordinem graduum in ministeriis spiritus s. in bonum Ecclesiae constituit, non est igitur in perniciem hic ordo vrgendus: imo ordinis huius peruersitas per contraria rebus nomina.

Summe.

Aus dem allen hat ein ieder leicht zu erkennen, das, angesehen das gemein, göttlich, einig vnd ewig kirchen recht, welches auch in den alten Canonibus vnnd praxi Ecclesiae, wie man die bei allen alten vätteren clar vnd einhellig beschriben hat, gantz klar vnd eigentlich ist dargegeben, die gemeinde Christi zu Hamburg, vnuerhindert aller creaturen gewalt in hymmel vnd auff erden, solle alle ire diener an der religion, alle jre clericen, des obristen, mitlen vnnd vndersten standts, sie haben was namen, wirden vnd gewalts sie jnen selb imer mögen zuachten, kommen auch her vnnd seien gestifftet vnd begifftet, eingesetzet vnd presentieret, von wem sie wöllen, desgleichen auch allen dienst der religion selb bestellen vnnd reformieren, nach dem wort jres gesponses vnd einigen konigs vnd herren Jesu Christi.

Sie solle auch, vermöge der apostolischen ordnung vnd Canonum iren eigen Bischoue, das ist ein oberisten seelsorger[1]) vnnd

---

[1]) A und B Oberseelsorger.

superattendenten haben, wie sie, gott lobe, hat, der sampt seinen mit-dieneren die volkommene administration der religion verwalte nit weniger dann der höchst Bischoue in der Welt. Verum enim et catholicum est, quod D. Hieronymus scripsit. Vbicunque fuerit Episcopus siue Romae siue Eugubii siue Constantinopoli siue Rhegii siue Alexandriae siue Tanis eiusdem meriti, eiusdem est et sacerdotii, potentia divitiarum et paupertatis humilitas uel superiorem uel inferiorem Episcopum facit [1]). Caeterum omnes Apostolorum sunt successores. Haec ille. De Apostolis uero D. [2]) Cyprianus. Hoc erant utique et caeteri Apostoli, quod fuit Petrus, pari consortio praediti et honoris et potestatis.

ad Euagrum. [1*])

Cyprianus de simplicitate praelatorum. [2*])

Nun zu solcher bestellung jrer kirchen diener vnd kirchendiensts [3]) solten jr wol nach der alten kirchen ordnung die näher gesessenen waren bischoue Christi beholfen gewesen sein, wa man die [4]) hette gehabt, vnnd sie dazu hetten helfen wöllen. Nun aber deren nierget meher einiger vorhanden von denen, die sich des titels berhumen, So hatt dise kirch christlich vnd recht vermoge aller [5]) Canonum wie des gottes worts gethon, das sie zu solchem werck ein fernern gesessenen Bischoue als den zu Wittenberg gebrauchet hat.

Darumb solle auch die kirch zu Hamburg nach keinen anderen Bischoue oder Bischouelichem wercke, dienst oder gewalt die religion belangen fragen, dann wie jr der Herre diß schon verlühen hat an dem gotsgelerten [6]) D. Epino vnnd seinenn gehilfen, der solle zu Hamburg mit hilf seiner mitelteren vnnd dieneren, welche jm von der kirchen zu disem werck vnnd dienst zugeordnet sind, den gantzen kirchendienst verrichten, vnnd dem sollen auch nach dem gottes wort darzu gehorsam sein. vnd auff jn warten alle clericen diser Stat vnnd kirchen, wie dann in ieder kirchen nur ein Christus vnd ein clericat sein mage.

Nun aber die falsch berumbten Stifftclericen sich zu solcher christlichen gemeinschafft vnd gehorsame des waren kirchen Bischoues

1) A und B richtig: non facit. 2) D. fehlt in A und B. 3) A zu bestellung solcher kirchendiener und kirchendienste, B wie oben. 4) A des, B wie oben. 5) A alter canonum und, B wie im Text. 6) A gotsfürchtigen D. Aepino, B wie im Text.

1*) Vielmehr ad Evangelum ep. 146 ed. VALLARSI II, 1082 f.
2*) = de catholicae eccl. unitate c. 4 ed. HALM I, 213_2 ff.

vnd Clerisei des orts nit wöllen begeben, da gepuret dem christlichen Rath, der plenum imperium daselbet hat vnd darumb auch procurationem religionis, die er auch vor allem versehen vnd vindicieren solle, das er denselbigen falsch genannten clericen nichts onchristlichs vnd das der gemeinden christi mochte zu nachteil gereichen, gestatte, sonder sie zu christlicher reformation anhalte.

Vnnd so sich die selbigen onclericen darzu nit wöllen vermögen lassen vnd den pfrunden auch selb nit abstehn, so solle der rath die Canones vnd leges an jnen exequieren, das ist, der kirchen besoldung, die pfrunden zum dienst diser kirchen gestifftet (welche niemandt one ein schweres sacrilegium nießen mage, der nit darumb seinen geburenden dienst der kirch mit allen trewen verrichtet) [1]) solchen falschen clericen nemen vnnd den waren clericen, die der kirchen jren dienst getrewlich verrichten, zuordnen.

Wie dann einer ieden kirchen eigen ist vnd ewig bleiben solle (also das es auch zum keiserthumb on gleiche oder bessere erstattung nit mag mit recht gewandt werden) alles das ienige, das einmal ieder kirchen ist zukommen vnnd gegeben worden.

Eodem l. privilegia et l. iubemus. Authent. De non alienand. §. Sinimus.[2])[1*])

Einem Rath wa der hilff hie zu bedörffte, solte erstlich der Landsfurste, dann die keis. Mt. die [3]) hand bieten, wa aber das von jnen nit mage erlanget werden, so sollen einem Rath hierin helfen die freien Stende der Christliche vereine, wie dann deren als freier [4]) fürsten vnd stenden des Reichs Deutscher nation zustoht, einander bei göttlichen kirchen vnd keiserlichen rechten [5]) zu handhaben vnd zu beforderen.

Dis alles werden die rechtgelerten wissen auß den gemeinen rechten weiter außzufieren vnnd zu bestettigen, wa die sich anders diser dreier dinge wöllen halten. Das erst, das sie alle Gemeinden christi als ciuitates Dei, respub. regni celorum erkennen, welche corpora vnd sponsae Christi sind, denen darumb alles zu thettlicher auffbawung der gottseligkeit dienen, vnnd niemand kein gewalt uber sie, dann allein zu jrer besserung haben solle.

---

[1]) Klammer fehlt in A und B. [2]) Zitat fehlt in A und B. [3]) die fehlt in A und B. [4]) A und B denen als freien. [5]) A und B bei gedeilichen kirchen und kays. rechten.

[1*]) = l. 17 C. I, 2, ed. Krüger [7], p. 15 (nach der lateinischen Übersetzung z. B. in der ed. Pacius 1580); Nov. 7 bei Schöll [2], p. 48 ff., speziell p. 53_{10} ff.

Das ander [1]), das sie für dieser gemeinden vnd rerumpub. Dei [2]) recht vnd gesetz die waren Canones erkennen vnd halten, nemlich die alten kirchen regulen, die auß der h. schrifft vnd apostolischen traditionen genomen, in den elteren Concilien dafür alle mal erkennet vnnd in den kirchen von anfang biß auff die zeitt des großen Concilii Chalcedonensis oder Justiniani darfür sind gehalten worden, welche man nemlich noch hat in den Actis der elteren Concilien vnd auch schrifften der h. vätteren.

25. q. 1. Sanctis. 1*)

Primus enim Canon Concilii Chalcedonensis sic habet. Regulis S. Patrum per singula usque nunc concilia constituta proprium robur obtinere decreuimus. Nota, per Concilia et usque nunc. Justinianus der keiser erkennet, das die Canones im Reich sollen als viel [3]), als die keiserlichen gesetz gelten vnd gehalten werden, vnd das die leges nach den Canonibus sollen gerichtet werden.

Authent. quom. oport. episcopos. 2*)

Da sehe man nun, was zu der zeyt für Canones Ecclesiae seien gehalten worden, die würt [4]), so viel deren die rechte bestellung vnd verrichtung des kirchen diensts, sein walhe, bewerung vnnd heiligkeit der kirchen diener belanget, befinden, der regel göttlicher schrifft gemäß sein [5]).

Jnn massen der buß vnnd forderen des coelibats findt man wol in disen elteren Canonibus eingemischet, das zu streng vnd dem gottes wort nit gemäß ist, die praxis aber diser buß Canonum, wie man die bei den h. vätteren findet, hat dise buß regulen der schrifft nach gemessiget, So würt auch der gegentheyl sich diser strenge der buß regulen der schrifft nach gemessiget, so wurt auch der gegentheyl sich diser strenge der buß regulen oder des coelibats vil weniger wöllen vnderwerffen, dann wir dises theils.

Das dritte, das sie die leges de ecclesiasticis rebus, die man hat in den ersten titulen codicis et in Nouellis auch erkennen vnd halten wolten, als ware leges, die dem gottes [6]) vnd Canonibus gemeß sind, wie sie warlich sind, vnnd von den h. vättern vnnd Bi-

[1]) A und B das andere ist. [2]) Dei fehlt in B; A falsch: dir. [3]) A so viel als statt sollen als viel; B also viel als. [4]) A wird man; B wie im Text. [5]) A und B gemäß zu sein. [6]) A und B richtig: gottes wort.

1*) = c. 14 C. XXV q. 1.

2*) = Nov. 6, ed. SCHOELL [2], p. 35 ff.

schouen, die sich vmbs kirchenrecht am besten verstanden, vnd sich des auch zum besten, niemandt darunder angesehen, gehalten haben, darfur erkennet vnnd gehalten worden sind.

Welche jurisconsulti in warer gottesfarcht dise trey achtungen vnd erkentnüßen bei jnen wolten gelten lassen, die wurden wol erkennen vnd dann auß jren gemeinen rechten vberflüßig vnd gewaltig darthun mögen, was das ware kirchen recht, alle religion vnd kirchen dienst belangen seie, wie das von anfang der kirchen über die vierhundert jare jn der besten zeit der kirchen ist on alles widersprechen erkennet vnd gehalten worden.

Die wurden auch leicht erkennen beide den falsch der gottlosen erdichten Epistolen, den eltisten heiligen Martyren vnd Päpsten fälschlich zugeschriben, vß denen sich die Päpst so hoch heben, vnd auch die ontüchtigkeit[1]) der Decretalen, welche die lesteren Päpst jre tyranney zu mehren vnd zuerhalten gemacht haben, vnnd also dise der Papst vnd Papstler beide[2]) lugen vnd freuel für nichts weniger dann fur Canones vnd Regulen der kirchen christi erkennen vnd halten, So hat man auch vß den waren vnnd Authenticis Epistolis Cornelii, Leonis, Gregorii vnnd annderer meher alten[3]) frommen Papsten ermelte lugen vnd freuel der erdichten oder verderbten Päpsten clar zu widerlegen. Jstis perpensis et rite dijudicatis facile erit statuere de uere[4]) Canonico iure id est iure ecclesiarum Christi cunctaque earum[5]) administratione.

Welches aber die jureconsulti nit thun werden, die noch in den gemeinen dreien yrsalen stecken, dem ersten, das sie alles, das Gratianus zusamen geraspelet hat, als wol auß den falsch erdichten schrifften der alten Päpsten als auch den warhafftigen Canonibus der concilien vnnd gemeiner kirchen, von denen die heiligen vätter gewisse zeugnus geben, vnd was die Päpst der verderbten zeit jnen selbs zu mehrung jrer tyranney gesetzet haben fur ware Canones vnd pro iure canonico halten wöllen.

Dem anderen, das sie dann auß disen lugen vnd freuel schrifften wider helle schrifft, art vnd eigenschafft der Christlichen kirchen wider die clare gewiße zeügnüß der waren alten Canonum, legum vnd der h. bewerten vätter dem Papst vber allen gewalt in hymmel vnd erden setzen uber alles recht, ja auch die göttliche schrifft.

---

[1]) A untaugligkeit; B wie oben. [2]) A dise der Bäpste beide; B wie oben. [3]) A älterer; B wie oben. [4]) A und B vero. [5]) A und B earundem.

Dem dritten, das sie auch wider das gesetze gottes, alle philosophi, ius gentium, die art vnd natur der kirch, zeügnüß aller alten h. vätter vnd Canonum die gemeinen oberkeiten, keiser, könige vnd alle regenten aller ding von allen kirchen sachen verstossen, als die in denselbigen das wenigst nicht zuuersehen noch zurichten haben sollen. So [1]) man doch der allerchristlichsten keiser gesetz hieuon hat, zu denen zeiten der kirchen gemacht vnd gehalten, da sie mit Bischoffen versehen gewesen, welche alles kirchen rechtens zum höchsten verstendig gewesen [2]), vnd fur das selbige auch zum bestendigsten eiferten.

Es werden auch die jure consulti zu dissen sachen nit taugen, die das frey herkommen des reichs Deutscher nation nit wissen, vnd darzu auch sunst so seruili et adulatorio ingenio sind, das sie nit allein keine rempublicam, auch keine administrationem optimatum, sonder auch kein speciem regiae potestatis erkennen, quam quae est aut tyrannica aut saltem barbarica etiam secundum Aristotelem, qui natura liberis hominibus beluas quam Deum imperare malunt; vt visum est philosophis, quorum sententiam adducit Aristoteles in polit.: [3]) Dum enim lex imperat, ut in Republica recte instituta fit, iudicarunt Deum imperare, dum homines [5]), belluam adiungi [6]).

lib. 3. cap. ult. [4])

Det Dominus, ut valeat apud nos imprimis ipsum [7]) verbum Dei, perfecta sapientia et aeterni iuris scientia, quae est prodita diuinis literis. Deinde quicquid cum hac consentiens, imo ab hac mutuatum habet authoritas uere Ecclesiastica, tum etiam philosophica et eorum qui uere iuris et iustitiae consulti sunt, non pernitiosi uel adulatores tyrannorum uel stupidi serui literae et receptarum a malis aut stultis hominibus opinionum.

Martinus Bucerus haec uera esse et legitima censet: sed peritioribus diuini et humani iuris iudicanda [8]) offert.

---

[1]) A und B wo. [2]) In A und B fehlt der Satz welche . . . gewesen. [3]) A politici. [4]) Bei A fehlt das Zitat am Rande. [5]) A hominem; B wie oben. [6]) Korrigiert von Bucer aus: audiunt. [7]) Fehlt in A; B wie oben. [8]) A und B dijudicanda.

Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.

Vorstand: D. Dr. H. v. Schubert, Professor und Konsistorialrat in Kiel, Vorsitzender. E. Michelsen, Pastor in Klanxbüll, Schriftführer. F. Witt, Pastor in Preetz. Chr. Rolfs, Pastor in Hoyer. J. M. Hansen, Buchdruckereibesitzer in Preetz, Kassierer. Jahresbeitrag 3 Mk., wofür die Lieferung der Beiträge und Mitteilungen kostenlos erfolgt.

Bisher erschienene Schriften:

I. Reihe (grössere Publikationen). 1. Heft. F. WITT, Quellen und Bearbeitungen der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte. Systematisch und chronologisch zusammengestellt. 255 S. 1899.

—. 2. Heft. F. M. RENDTORFF, Die schleswig-holsteinischen Schulordnungen vom 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Texte und Untersuchungen zur Geschichte des Schulwesens und des Katechismus in Schleswig-Holstein. 347 S. 1902.

II. Reihe (Beiträge u. Mitteilungen). I. Band. 1. Heft. Inhalt: CHR. ROLFS, Zur dithmarsischen Reformationsgeschichte. — Nachrichten aus dem Vereinsleben. (Vereinsgründung; Aufruf; Bericht über die Generalversammlung; Satzungen; Mitgliederverzeichnis; Kurze Mitteilungen: Zu unseren Publikationen, Gemeindechroniken, Kieler Fund, Jørgensen.) 76 S. 1897.

— —. 2. Heft. Inhalt: AD. MATTHAEI, Zum Studium der mittelalterlichen Schnitzaltäre Schleswig-Holsteins. — CLAUS HARMS' akademische Vorlesungen über den Kirchen- und Schulstaat der drei Herzogtümer, veröffentlicht von CHR. HARMS. — Aktenstücke zum Amtsantritt des holsteinischen Generalsuperintendenten Callisen 1792, mitgeteilt v. D. V. SCHUBERT. — Nachrichten aus dem Vereinsleben und kurze Mitteilungen. (Unsere Mitglieder; Archive und Gemeindechroniken; Eine neue Ausgabe der evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts; Wozu das Suchen auf den alten Pastorats- und Kirchenböden gut ist.) 104 S. 1898.

— —. 3. Heft. Inhalt: J. H. WEILAND, Die Geistlichkeit Schleswig-Holsteins während der Erhebung. — Aktenstücke zur Geschichte unserer Landeskirche in den Jahren 1848—51, zusammengestellt und erläutert von E. MICHELSEN. — Nachwort. 147 S. 1898.

— —. 4. Heft. Inhalt: F. LORENZEN, Der Landkirchener Altar und seine Wiederherstellung. — E. JACOBS, Anton Heinrich Walbaum und die pietistische Bewegung in den Herzogtümern Schleswig und Holstein. — Nachrichten aus dem Vereinsleben und kurze Mitteilungen. (Mitglieder-Ergänzungsliste; Berichte über die Generalversammlungen 1898 und 1899; F. WITT, Die neueste Literatur über schleswig-holsteinische Kirchengeschichte; E. MICHELSEN, Nekrologe (Mejborg, Carstens); Notizen (Ein wissenschaftlicher Tausch, Zur Kirchspielschronik von E. M.; Eine ältere Verordnung über Kirchspielschroniken, mitgeteilt von F. DAMM). 155 S. 1900.

— —. 5. Heft. Inhalt: F. WITT, Der Katholizismus in Schleswig-Holstein seit der Reformation. — R. HANSEN, Der David-Joriten-Prozeß in Tönning 1642. — J. LIEBOLDT, Der Aufenthalt des Jean de Labadie in Altona 1672—74. E. MICHELSEN, Zwei Kollekten für die Kirche zu Westerland. A. HALLING, Briefe des Generalsuperintendenten C. Callisen von seinen Visitationsreisen (mit Anmerkungen von E. MICHELSEN). — Nachrichten aus dem Vereinsleben und kurze Mitteilungen. (4. Generalversammlung des Vereins; Neue Schriften; Bemerkung.) 163 S. 1900. — Register zu Band I.

II. Band. 1. Heft. Inhalt: Dr. Friedrich Bangert, Das älteste Oldesloer Kirchenbuch. — Johannes Biernatzki, Die Meister des Gottorfer Fürstenstuhls. — Harmsiana: I. Biographische Beiträg veröffentlicht von C. Rolfs und E. Michelsen; II. Harms' Säkula predigt vom Jahre 1801, veröffentlicht von Chr. Harms. — F. Wit I. Schreiben des Pastors Henning Möller in Tolk betr. Entziehung d Pastoratlandes (1555); II. Übertritt des Conrad Schiller in Boren zu lutherischen Kirche (1637); III. Ungedruckte Urkunden aus dem Lütje burger Stadtarchiv. 144 S. 1901.

—. 2. Heft. Inhalt: Dr. H. von Schubert, Ansgar und die Anfän der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte. — Dr. Reimer Hanse Wiedertäufer in Eiderstedt. — Dr. E. Jacobs, Zur Geschichte des Pieti mus in Schleswig-Holstein: I. Pilgerruh bei Oldesloe und die Graf Nic. Ludwig von Zinzendorf und Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerod II. Georg Wilhelm Freiherr von Soehlenthal und die Seelsorge der E weckten untereinander. — Nachrichten aus dem Vereinsleben. (5 Gener versammlung.) 144 S. 1901.

—. 3. Heft. Inhalt: Abhandlungen: C. Rolfs, Das Vikarien-, Zeite und Memorienregister der Kirche zu Heide vom Jahre 1538. J. Wolters, Die vormalige Pfarrkirche des Reinfelder Klostergebiet und die Entstehung des gegenwärtigen Kirchspiels Reinfeld. R. Hanse Wiedertäufer in Eiderstedt (Schluß). — Miszellen: Prall, Der Nord dithmarscher Kaland; Jürss, Aus dem Leben des Dethlev Johann E. Michelsen, Taufe und Konfirmation einer Mennonitin aus de Jahre 1696; Janss, Bericht über eine Nichtzulassung zum Abendmal A. Halling, Briefe des Generalsuperintendenten Callisen; E. Michelse Zur Säkularfeier der Universität Wittenberg; H. Lund, Rektor Heinrich — Nachrichten aus dem Vereinsleben: Bericht über die VI. Gener versammlung; F. Witt, Über die Herstellung eines kirchlichen U kundenwerks. 144. S. 1903.

—. 4. Heft. Inhalt: Abhandlungen: Dr. Chr. Rauch, Die Kirc zu Segeberg (mit 3 Plänen). — C. Rolfs, Zur Geschichte d Armenwesens in Dithmarschen. — M. Lensch, Heinrich von Salle ein Bild aus dem kirchlichen Leben einer Halliggemeinde vor 2 Jahren. — Miszellen: M. Lensch, Noch einmal Dethlef Johannis, sei Tätigkeit als Chronist. — Fr. Witt, Stiftung einer Marientide in d Kirche zu Lütjenburg 1485; Prior und Konvent des Klosters Ahrensb machen ihre Wohltäter in Lütjenburg aller ihrer geistlichen Güter te haftig etc. — Mitgliederverzeichnis. 96 S. 1903. — Register zu Band

III. Band. 1. Heft. Inhalt: Abhandlungen: Dr. H. v. Schube Die Beteiligung der dänisch-holsteinischen Landesfürsten am ha burgischen Kapitelstreit und das Gutachten Martin Bucers von 1545. Dr. R. Hansen, Die Selbstbiographie des Propsten P. Petrejus v Garding († 1745). — Miszellen: G. Faust, Einige Bemerkung zu Melchior Hofmanns »Dialogus«. — Kinder, Die Plöner Schloßkapel — F. Witt, Bürgermeister und Rat zu Lütjenburg bezeugen die St tung eines Kapitals etc. — Nachrichten aus dem Vereinsleben: Beric über die VII. Generalversammlung. — Anweisung zur Mitarbeit a Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch. — Berichtigung. 112 S. 1904.

